ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische Landwirt"

TELEFON Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 29 — St. Vith, Dienstag, den 13. März 1962 — 8. Jahrgang

Optimismus in Evian

Die Konferenz könnte heute beendet werden

EVIAN. In Evian herrscht Optimismus über den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen, die seit 6 Tagen von Vertretern der französischen Regierung und der algerischen Exilregierung geführt werden. Allgemein wird angenommen, daß die Konferenz am heutigen Dienstag beendet sein wird. Die Verhandlungen sind geheim und es fehlt an präzisen Angaben über die konkreten Ergebnisse der Konferenz. Es wird aber vorausgesetzt, daß man sich bereits vergangenen Freitag über die wichtigen militärischen Fragen geeinigt hat, sodaß der Waffenstillstand bereits in den ersten Tagen dieser Woche unterzeichnet werden könnte. Tags nach der Unterzeichnung würde General de Gaulle die Feuereinstellung offiziell dem französischen Volke in einer Rundfunkansprache bekanntgeben.

Am Samstag abend verstärkte sich der Eindruck eines guten Abschlusses noch. Es wurde von den lokalen Streitkräften und von der provisorischen Exekutive, welche für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich sein wird. Es wird als normal angesehen, daß die Armee, die Polizei, die CSR und die Gendarmerie der Exekutivgewalt zur Verfügung gestellt werden.

Samstag nachmittag hatte sich die Konferenz in zwei Kommissionen geteilt, die verschiedene Fragen behandelten. Am Sonnntag sind die drei Vertreter der französischen Regierung und die vier des GPRA erneut den ganzen Tag über zusammengekommen, jedoch wurde wieder nichts offizielles bekanntgegeben. Die Beobachter waren sich darüber einig, daß nur noch eine einzige Frage zu lösen ist, allerdings die weitgehendste und schwerwiegendste: die der Exekutivgewalt. Diese soll, dem Vernehmen nach, aus einem Moslem als Präsidenten, einem Franzosen als Vizepräsidenten und 10 Mitgliedern bestehen. Man scheint sich darüber einig geworden zu sein, daß die Franzosen 4, die FLN ebenfalls 4 und die unabhängigen Algerier 4 Sitze in diesem Gremium innehaben sollen.

Falls nicht etwas Unvorhergesehenes passiert, teilt die Reuter-Agentur mit, glauben die der französischen Delegation nahestehenden Persönlichkeiten, daß man einer Einigung über die Beendigung des Algerienkrieges sehr nahegekommen ist. Es wird jedoch noch über einige, die Uebergangszeit betreffende Fragen debattiert. So müssen noch das Verhältnis des französischen Hochkommissars zum provisorischen Exekutivkomitee geklärt werden.

Die Lösung dieser Fragen hat große politische Bedeutung, jedoch glaubt man nicht auf französischer Seite, daß die Regelung die Konferenz noch zum scheitern bringen könnte. Die Verhandlungspartner brauchen sich dann nur mehr mit der allgemeinen Lesung der Vertragstexte zu befassen.

Aus diesem Grunde wird angenommen, daß die Konferenz am Dienstag mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes zu Ende gehen könnte.

Probleme, die sich nach dem Waffenstillstand in Algerien stellen

Ueber Probleme, die sich in Algerien bei Verkündung des Waffenstillstandes stellen, äußerte sich in einer gestern in Algier abgehaltenen Pressekoferenz der dortige Polizeipräfekt Cross.

Das wichtigste Problem ist die Aufrechterhaltung der Ordnung, sagte er und verwies darauf, daß die in Algier zur Verfügung stehenden Einheiten seit Jahresbeginnn verdoppelt wurden. Zahlen gab der Präfekt nicht bekannt. Das Sicherheitsdispositiv werde im Augenblick der Verkündung dees Waffenstillstandes verstärkt.

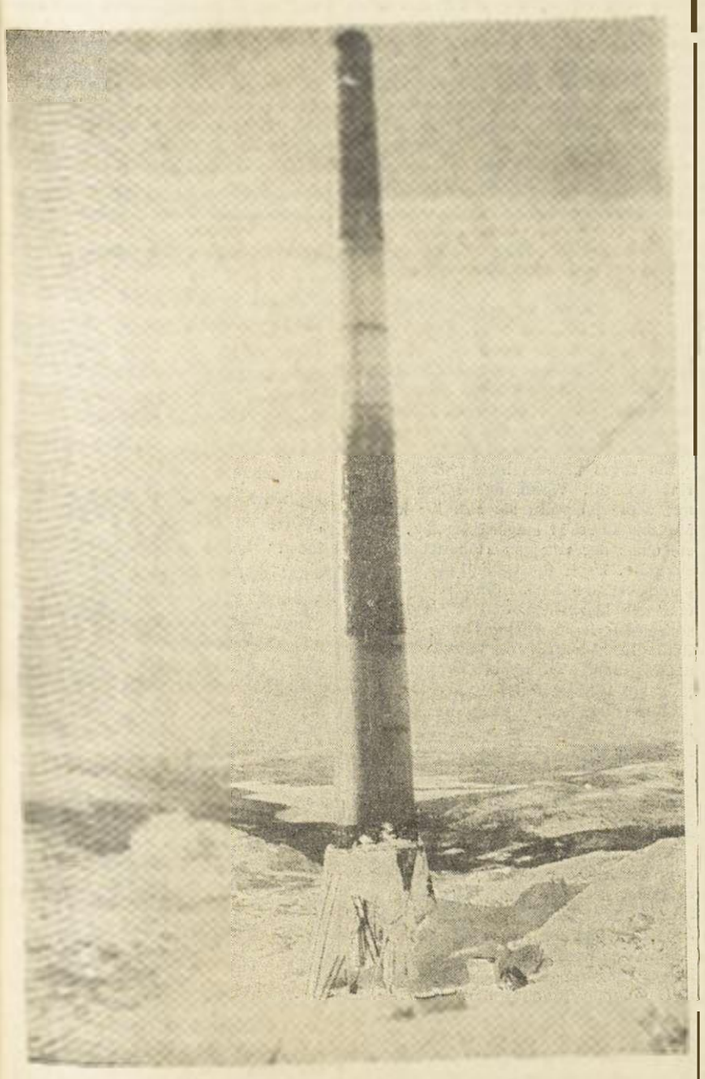
Man müsse unter Umständen mit einem Generalstreik rechnen. Um ihm entgegen zu wirken, seien gewisse Maßnahmen in Erwägung gezogen, u. a. die Requisition. Auch die Möglichkeit der Lahmlegung der öffentlichen Dienste bestehe. Auch in diesem Falle seien Gegenmaßnahmen vorgesehen.

In einer einleitenden Erklärung hatte der Präfekt zur Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung gesagt, "der Kampf ist ausschließlich gegen einige tausend Personen gerichtet, die einer Organisation angehören, die Sie kennen. Eines der Objektive die erreicht werden müssen, ist die Wekkung des öffentlichen Gewissens".

Der Präfekt äußerte noch zur "Affäre der italienischen Journalisten", seine Dienstsfellen seien auf eine Mauer des Schweigens bei den Betroffenen gestoßen.

Francis Powers vor dem amerikanischen Senat

Ein Modell seines Flugzeuges, eine U-2 haltend, erklärt Francis Powers M. Lawrence Houston vom S. I. A. (Amerikanischer Informationsdienst), wie man ihn angegriffen hat.



Ein Plasticturm für das Fernsehen

Die zahlreichen Gebirgsketten in Norwegen erfordern die Anlage vieler Relaisstationen für das Fernsehen. Ein Erfinder ist auf den Gedanken gekommen für die Relaistürme Plastic zu benutzen, das allen Temperaturen trotzt. — Unser Bild zeigt den ersten dieser Türme auf dem Gipfel des Tronfjellet, in 1.700 m Höhe. Er ist 20,5 m hoch und wiegt 2,5 Tonnen.

Das heisse Eisen: Kontrolle der Abrüstung

Sowjetunion spricht von "Spionage" — Wenig Optimismus auf allen Seiten

Wird der 18-Mächte-Abrüstungsausschuß der Vereinten Nationen, der am 14. März in Genf zusammentritt, mehr erreichen als seine schwächer besetzten Vorläufer? Wird es gelingen, den fundamentalen Gegensatz zwischen Ost und West zu überbrücken und eine Einigung über ein internationales Kontrollsystem zu erzielen? Diese Fragen wagt wenige Tage vor dem Beginn der Gespräche niemand positiv zu beantworten. Das gilt sowohl für den Ostblock als auch für die NATO-Länder, die mit je fünf Vertretern am 18-Mächte-Ausschuß beteiligt sind. Aber auch die acht Länder des „neutralen Blocks" in der UNO gehen mit geringem Optimismus an die Genfer Konferenz heran, so groß auch in der ganzen Welt die Hoffnungen auf ein Ende des Wettrüstens sind.

Worin bestehen die Gegensätze zwischen Ost und West? Es gibt deren viele, aber einer ist besonders hervorzuheben: weil er erstens grundsätzlicher Natur ist und zweitens von Chruschtschow hoch bewertet wird. Er betrifft die wesentliche Frage der internationalen Kontrolle, die nach allgemeiner Ansicht eine unabdingbare Voraussetzung für jedes realistische Abrüstungsprogramm ist. Denn nur ein Kontrollsystem kann die Garantie dafür bieten, daß die auf Grund eines Abrüstungsabkommens übernommenen Verpflichtungen auch tatsächlich von allen Vertragspartnern erfüllt werden. Aber die sowjetische und die wesentliche Auffassung über dem Charakter und das Ausmaß eines internationalen Kontrollsystems scheinen diametral entgegengesetzt zu sein.

Nach Chruschtschows Ansicht ist eine „Kontrolle der Abrüstung", aber keine „Kontrolle der Rüstung" erforderlich. Damit meint er, daß jedwede internationale Kontrollorganisation nur dazu ermächtigt werden sollte, sich davon zu überzeugen, daß die versprochenen Reduzierungen der Rüstung tatsächlich erfolgt sind. Mit anderen Worten: wenn ein Land eine gewisse Menge bestimmter Waffen vernichtet hätte, dürfte die Kontrollorganisation zur Nachprüfung erscheinen. Darüber hinaus könnte sie aber nichts unternehmen. Sie dürfte aber weder prüfen noch durch Fragen zu ermitteln versuchen, welche Mengen an Waffen und Truppen noch verblieben sind. Denn das, so behauptet Chruschtschow, wäre „Spionage", der die Sowjetunion niemals zustimmen würde.

In den Augen der westlichen Welt wären aber mit diesem System die unerläßlich notwendigen Garantien nicht gegeben. „Die Nachprüfung vernichteter Waffen allein ist keine ausreichende Garantie gegen eine mögliche Zurückhaltung oder Herstellung von Waffen über den vereinbarten Stand hinaus", erklärte der britische Premierminister McMillan. Zweck und Sinn einer internationalen Inspektion wären damit hinfällig. Denn jedes Land könne wohl eine Inspektion akzeptieren, wozu auch Chruschtschow bereit ist, aber gleichzeitig seinen Rüstungsstand beibehalten oder sogar erhöhen. Wenn es also in diesem Punkt nicht zu einer Einigung kommt, läßt sich schwer erkennen, wie ein Abrüstungsprogramm überhaupt überhaupt möglich sein soll.

Anfrage nach dem Los der französischen Gefangenen

Der Senator und frühere Minister Beernard Lafay hat Algerienminister Louis Joxe telegrafisch ersucht, "das Schicksal mehrerer hundert französischer Soldaten, die sich in Händen der FLN befinden, nicht weiterhin mit Schweigen zu übergehen".

"Ihre gegenwärtigen Gesprächspartner, schreibt Lafay, haben sich immer geweigert, eine Antwort auf diese Frage zu geben, selbst dem Internationalen Roten Kreuz. Es ist Ihre Pflicht Auskünfte über die Zahl der noch lebenden französischen Gefangenen einzuholen, sowie über die Umstände unter denen ihre gefangenen Kameraden getötet wurden."

Kroll seines Botschafterpostens enthoben

BONN. In einem Kommunique des Bundesaußenministeriums wird die Absicht kundgetan, den Botschafter in Moskau, Hans Kroll seines Amtes zu entheben. Kroll war bekanntlich Gegenstand heftiger Angriffe wegen ihm unterstellter Aeußerungen bezüglich der Berlinfrage und der Deutschlandfrage, die im Gegensatz zur Politik der Bundesregierung stehen, geworden.

Dem Kommunique zufolge hat Kroll im Verlauf einer Unterredung mit Außenminister Schroeder die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen zurückgewiesen und bedauert, daß seine Erklärungen über die Ostpolitik falsch interpretiert worden sind.

Kroll wird zunächst in Urlaub gehen, dann nach Moskau zurückkehren und schließlich im Verlauf diplomatischer Umbesetzungen nach Bonn zurückkehren. Dort wird er der Bundesregierung als Berater für Ostfragen zur Verfügung stehen.

Vertrauen für Regierung Fanfani

ROM. Mit 295 Stimmen gegen 195 und 83 Enthaltungen hat die italienische Abgeordnetenkammer am Samstag nachmittag der neuen Regierung Fanfani das Vertrauen ausgesprochen.

Trotzdem die Regierung mit einem Versprechen der Nenni-Sozialisten auf Unterstützung gebildet worden war, haben diese sich der Stimme enthalten. Allerdings hatten sie ihre Absicht vorher bekanntgegeben.

Die Christlich-Demokraten, die Sozialdemokraten und die Republikaner haben für Fanfani gestimmt.

Die Kommunisten, die Liberalen, die Monarchisten und die soziale italienische Bewegung (faschistischer Tendenz) stimmten gegen die Regierung.

Die Abstimmung erfolgte nach sechstägiger Debatte über das Programm wirtschaftlicher und sozialer Reformen der neuen Regierung.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Cyrille Adoula Ministerpräsident des Kongo

Um einen Ausgleich mit Katanga bemüht

Nach wie vor steht der Kongo im Mittelpunkt der Ereignisse in Afrika. Ein Mann hat sich während der letzten Monate immer mehr in den Vordergrund geschoben: Cyrille Adoula. Als Nachfolger Lumumbas ist er Premierminister. Er hat die Sache seines Landes vor den Vereinten Nationen in New York vertreten und gilt als der intelligenteste Politiker seines Landes. Sein Ziel ist es, den Kongo in ein ruhigeres Fahrwasser zu steuern.

Im Juni 1962 wird sich zum zweiten Mal der Tag jähren, an dem die ehemalige belgische Kolonie an den Ufern des Kongo selbständig wurde. Noch ein Jahr vor dem Unabhängigkeitstag wiesen in Brüssel Politiker gerne darauf hin, daß Belgien mit seinen Kolonialmethoden weit besser abgeschnitten hätte als die Briten oder die Franzosen.

Dann aber überstürzten sich die Ereignisse. Am Horizont der kongolesischen Politik stieg der Stern Lumumbas auf.

Lumumba liebte die Macht und das Geld. Erfahrung besaß er nur wenig, und das wurde ihm zum Verhängnis; er überschätzte sich. Die Hintermänner, die den Mordbefehl gaben, kennt man nicht.

Sein Nachfolger Adoula möchte zwar auch den Traum von einer Zentralregierung verwirklichen, doch weiß er, daß er Konzessionen machen muß. Katanga mit seinem Reichtum beabsichtigt nicht, die Kassen der Regierung in Leopoldville zu füllen, ohne daß seine Belange berücksichtigt werden.

Außerdem weiß Adoula, daß sein Land im Schnittpunkt der Interessen Amerikas und der Sowjetunion liegt. Macht die Lage noch weiter zu komplizieren: im Kongo überschneiden sich die Machtbereiche etlicher internationaler Konzerne ebenso wie die ehrgeiziger Stammeshäuptlinge, denen Nationalbewußtsein fremd ist.

Das schwere Erbe

Cyrille Adoula wurde 1921 geboren, und zwar im kongolesischen Verwaltungsbezirk Aequator. Seine Eltern gehören dem Stamme der Bungala an.

Das ABC und den Katechismus lernte Adoula wie die meisten seiner Kollegen in der kongolesischen Politik bei den Missionaren. Diese Ausbildung sicherte ihm die Aufstiegsmöglichkeiten, die zu Zeiten der Belgier den Schwarzen der Kolonie offenstanden.

Währen der seinen Lebensunterhalt bei der Zentralbank von Belgisch-Kongo verdiente, begann er sich für die Politik zu interessieren. Er wurde Mitglied der Belgischen Sozialistischen Partei und zählte zu den tüchtigsten Organisatoren der Gewerkschaften in der damaligen Kolonie.

Im Jahre 1958 gründete er zusammen mit dem im vergangenen Jahr ermordeten Patrice Lumumba das Mouvement National Congolais und wurde dessen Vizepräsident.

Als in Brüssel die ersten Verhandlungen über die Unabhängigkeit der Kolonie stattfanden, nahm er an ihnen teil, doch schon 1960 kritisierte er Lumumba und dessen radikale Ansichten.

Während Lumumba als Premier die bedingungslose Unterwerfung Katangas forderte, verhandelte Adoula mehrfach mit Katangas starkem Mann, Moise Tschombe, um einen Ausgleich zu finden.

Im Februar wurde Adoula Innenminister und Verteidigungsminister. Im August des gleichen Jahres wurde er einstimmig als Ministerpräsident bestätigt, das freilich auch vornehmlich, weil er offensichtlich die Macht nicht so sehr liebte, daß er den Vertretern der vielen Interessen gefährlich zu werden drohte.

Adoula übernahm ein schweres Erbe. Er hatte den Vorteil, weder parteilich, noch durch Stammesinteressen gebunden zu sein. Zum Nachteil gereichte ihm allerdings die Tatsache, daß er aus eben diesen Gründen auch nicht über das verfügte, was man in der Politik allgemein als Hausmacht bezeichnet.

Es dauerte jedoch nicht lange, bis die Amerikaner auf seine Karte setzten, und selbst der Kreml bemühte sich um ihn.

Cyrille Adoula
Hoffnung auf eine friedliche Zukunft

Bescheidenheit

Adoula sitzt bereits um halb acht hinter seinem Schreibtisch, was bei afrikanischen Regierungschefs als außergewöhnlich gilt. Alle ausländischen Diplomaten und Journalisten, die ihn kennen, bestätigen ihm einen fast faszinierenden Charme, hinter dem sich allerdings ein sehr ausgeprägter Sinn für politische Realitäten verbirgt.

Bisher begnügt sich Adoula – im Gegensatz zu etlichen anderen Regierungsmitgliedern – mit einem Volkswagen als Privatauto.

Als Ministerpräsident und Verteidigungsminister könnte Adoula sich zwei Gehälter auszahlen lassen – auch das ist in Afrika heute in ähnlichen Fällen üblich. Obgleich er weiß, daß das in gewissem Sinne seinem Ansehen schadet, denn es gibt Kongolesen, die seine Bescheidenheit mit Dummheit gleichsetzen, geht er das Risiko ein.

Adoula weiß, daß er den starken Mann spielen könnte und vielleicht sogar sollte. „Aber was käme danach?" fragt er, „Lumumba hat es versucht und damit den Mord an ihm herausgefordert. Danach kam das Chaos. Unserem Land war damit nicht geholfen."

Eines gilt als sicher: Der Mann, der die Hoffnungen für eine friedlichere Zukunft in jener jungen Republik verkörpert, heißt Cyrille Adoula, der Staatschef, der so gerne und oft lächelt, selbst dann, wenn er weiß, wie ernst die Lage ist.

So spaßig geht es oft zu...

Nach einem Einbruch winkten zwei Gangster aus Manhattan ein Taxi heran, verstauten darin die Beute und fuhren los. Der Wagen brachte sie zur nächsten Polizeistation. Es war ein Polizei-Auto, was sie in der Eile übersehen hatten.

Ein ins englische Kriegsministerium versetzter General wollte wissen, wie das Feueralarmsystem funktionierte. Laut Dienstvorschrift trat er auf den Korridor seiner Abteilung und rief: „Feuer!" Nichts ereignete sich. Erst nach fünf Minuten kam ein Mann mit einer Heizölkanne und fragte: „Wünschen Sie es wärmer in Ihrem Zimmer, Sir?"

DIE WELT UND WIR

Jugoslawien revolutionäres Grundgesetz

Die Ideologie steht im Vordergrund

Jugoslawien sucht eine neue Verfassung. Landauf, landab wird diskutiert, wie sie aussehen oll. Im „Bund der Kommunisten",der jugoslawischen Staatspartei, ist man der Ansicht, daß die neue Verfassung jene Periode in der gesellschaftlichen Entwicklung einleiten soll, in der laut Marxismus-Leninismus das Absterben des Staates beginnt. Dies setzt eine weitere Demokratisierung des Gesellschaftssystems voraus, das in Titos Land herrscht.

Dem Besucher fällt auf den ersten Blick die Freiheit auf, mit der man in Jugoslawien darangeht, diese wichtige politische Entscheidung zu fällen. Der Unterschied zu den Diskussionen in der Sowjetunion im Sommer 1961, in denen man damals die bevorstehende Statutenänderung der KPdSU erörterte, ist auffallend. Kein Zweifel: Jugoslawien genießt die relativ größte Freiheit unter den sozialistischen Ländern.

Woraus resultiert diese „relative Freiheit", wenn in Jugoslawien doch auch die „Diktatur des Proletariats" herrscht? Die Antwort liegt auf der Hand: Seit dem Bruch mit dem Ostblock halten sich die Jugoslawen nicht mehr starr an veraltete oder von Stalin falsch ausgelegte Thesen des Marxismus. Es gab in Jugoslawien seit 1948 keinen Personenkult, zumindest nicht in einer solchen penetranten Form, wie sie in den Volksdemokratien und in der Sowjetunion üblich war. Auf Transparenten las man und liest man heute noch bei feierlichen Anlässen „Schiwjo drug Tito", das heißt: Es lebe Kamerad Tito. Von einem „weisen und unfehlbaren Führer", „Vater der Völker" oder „genialen Hüter des Friedens" war aber in Jugoslawien noch nie die Rede.

Titos Ansehen stützt sich wiederum zumindest zum Teil auf die legenderen Zeiten, da er an der Spitze der Partisanenarmee das Land von den Deutschen Truppen befreite. Auch die Tatsache, daß er sein Land aus dem Ostblock auszuklammern verstand, brachte ihm selbst von Anti- oder Nichtkommunisten Beifall ein. Doch das Fehlen des Personenkults ist bei weitem nicht das einzige Anzeichen der jugoslawischen „relativen Freiheit". Seit 1953, der Verabschiedung der zweiten Verfassung, die heute noch in Kraft ist, ging man daran, vor allem das Wirtschaftsleben zu demokratisieren. Man löste die willkürlich geschaffenen Kolchosen auf, beziehungsweise stellte man den Kolchose-Mitgliedern frei, auszutreten oder zu bleiben. Die überwiegende Mehrheit nutzte die Möglichkeit und erhielt vom Staat Land und Boden. In der Industrie schuf man die Arbeiterräte, eine gewisse Selbstverwaltung in den Fabriken, die unter anderem als Modell für die in der ungarischen Oktoberrevolution entstandenen Institutionen diente.

Noch klarer tritt die „relative Freiheit" im Kulturleben zutage, hier kann man sogar in etwa von Freiheit schlechthin sprechen. Dem Wissenschaftler oder Schriftsteller steht es zu, frei zu diskutieren und seine Meinung unbeschränkt zu äußern. Den Künstlern wird kein „Sozialistischer Realismus" aufgezwungen, ihnen werden nicht nur die Form, sondern auch die Themen überlassen.

Nur der organisierte Widerstand gegen das Regime wird als Hochverrat verfolgt.

All diese Privilegien sind natürlich die Frucht einer Entwicklung, die sich in Jugoslawien seit 1953 allmählich vollzog. Zwar wurde Milovan Djilas, der aus im Westen bekannte Autor des „Die neue Klasse", ehemaliger hoher Partei- und Staatsfunktionär, wegen seines Werkes inhaftiert, doch die Neugestaltung des politischen Lebens weist verschiedene Punkte auf, die auf seinen Einfluß zurückgehen.

Die Jugoslawen gehen ihren eigenen Weg und lassen sich dabei selbst durch die heftigsten sowjetischenAngriffe nicht beirren. Sie anerkennen Marx und Lenin, wollen aber mit Stalin und Chruschstschow nichts zu tun haben. Sie haben keine Angst, die Thesen von Marx und Lenin der Wirklichkeit anzupassen und nicht umgekehrt, wie es vielfach noch in allen anderen sozialistischen Staaten der Fall ist. Oft seit 1953 mußte die Ideologie zugunsten der tatsächlichen Begebenheiten zurückstehen, wovon jetzt das Regime, wie auch das Volk, profitieren. Tito denkt freilich nicht daran, jemals seine Herrschaft freiwillig aufzugeben, ebenso wenig die Partei, aber er trachtet danach, die Bevölkerung und seine Widersacher innerhalb der Partei von der Richtigkeit seiner Politik zu überzeugen.

Gerade in den letzten Jahren besserte sich der Lebensstandard der Bevölkerung zusehends. So kann es das Regime wagen, ihr noch größere Freiheiten zuzugestehen, ohne daß sich dabei eine allzu breite Opposition formieren würde. Die Regierung bildete einen besonderen Verfassungsausschuß, der Vorschlage zur neuen Verfassung ausarbeiten soll. In diesem Grundgesetz soll die These vom absterbenden Staat verankert sein. Ob diese marxistische Idee jemals Wirklichkeit werden wird, muß dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall aber wird das Volk schon vorher noch mehr Freiheiten einheimsen können.

Auf der Waage des Glücks

Roman von Imogen Westerkamp

Copyright by A. Bechthold Fassberg and Nouveau Rhin Francais

5. Fortsetzung

Am nächsten Tage holt Johannes Schmidt, wie er mit Werner verabredet hat, Viktoria zu einer Autofahrt ab. Er hat einen Wagen gemietet, da er sich das Erstaunen seines Fahrers lebhaft vorstellen kann, wenn sein Herr auf einmal mit einer fremden Dame ausfährt. Und er will vorerst allem unnützen Geredeu ausweichen.

Ursula begleitet Viktoria zum Wagen, sehen muß sie dieses Unikum von einem Manne wenigstens einmal, wie sie kategorisch erklärt. Am liebsten führe sie ja mit, um die Entwicklung der Dinge mitzuerleben und sich auch wohl ein wenig einzumischen,wenn Vicky wieder einmal, wie leider so oft, ihr Licht unter den Scheffel stellen sollte. Doch weder Vicky noch Herr Schmidt, der sie sehr höflich begrüßt hat, fordern sie zum Mitfahren auf. Beide sind befangen, wagen kaum sich anzublicken. Und beide sind froh, als sie endlich nebeneinander im Wagen sitzen.

Johannes Schmidt hat als Ziel ein beliebtes Ausflugslokal gewählt, und Viktoria hat zu seinem Vorschlag nur stumm genickt. Ueberhaupt sprechen sie außer einigen belanglosen Sätzen über das Wetter, die Gegend, die sie durchfahren, fast nichts. Erst als der Wagen beinahe am Neuwiesener Forsthaus angelangt ist, schlägt der Mann vor, das letzte Stück Weges zu Fuß zu gehen. Auch hiermit ist Viktoria einverstanden. Johannes Schmidt bedeutet dem Fahrer anzuhalten. Sie steigen aus, und der Fahrer erhält die Anweisung, vorauszufahren und in der Veranda einen Tisch zu belegen.

Und nun stand Viktoria und Johannes Schmidt allein. Sie gehen nebeneinander her, vermeiden es, einander anzusehen, bis der Mann das Schweigen bricht.

„Herr Barnowsky sagte mir, daß Sie einverstanden wären, mich zu heiraten", sagt er und kommt sich blödsinnig und albern dabei vor. Wenn ihn einer seiner Geschäftsfreunde sehen könnte oder Thomas oder gar Felix, den man immer Lix ruft. Bei dem Gedanken wird es ihm heiß und heißer. Er wischt sich mit dem Taschentuch über die Stirn und schaut auf das Mädchen an seiner Seite. Wenn nur diese Aehnlichkeit nicht wäre!

„Bevor ich Ihnen darauf antworte, Herr Schmidt, möchte ich doch gern noch einiges wissen. Daß Sie reich sind und ein bekannter Mann, scheint mir für eine Ehe etwas wenig zu sein. Sie sagen, daß ich Ihrer verstorbenen Frau ähnlich sehe – – –"

„Ja, Fräulein Viktoria, und das ist der Grund, weshalb ich Sie heiraten möchte. Ich möchte glauben können, Gladys sei wieder zu mir zurückgekehrt."

Wie ein kalter Hausch berühren Viktoria diese Worte. Sie will aufbegehren, sich zur Wehr setzen dagegen, daß sie fortan nur das Leben einer Toten weiterleben soll, und denkt an ihre Eltern, an das Leben, daß sie ihnen in Zukunft zu bieten vermag, wenn sie einwilligt, den Mann an ihrer Seite zu heiraten.

„Sind Sie sich auch darüber klar, Herr Schmidt, daß es ein Experiment ist, das auch schiefgehen kann? Was wissen wir denn voneinander? Unsere Lebensbedingungen sind grundverschiedene. Vielleicht werden Sie enttäuscht von mir sein, wenn Sie mich erst näher kennenlernen."

„Dann brauche ich Sie nur anzusehen, um jede Enttäuschung zu überwinden. Glauben Sie es mir, seit vorgestern, seit ich Sie zum ersten Male sah, fühlte ich mich wieder als lebender Mensch, mir ist, als habe ich Jahre hindurch nur auf diesen Augenblick gewartet. Und ich bin bereit, alles zu tun, daß auch Sie sich an meiner Seite glücklich fühlen."

Bezwungen von diesen mit echter Herzlichkeit ausgesprochenen Worten reicht Viktoria ihm die Hand, die er ergreift und an seine Lippen zieht. Und nun hat Viktoria nicht mehr viel zu fragen, nur eines noch, wie er sich die Zukunft ihrer Eltern denkt, für die sie doch nicht mehr sorgen kann, wenn sie ihren Beruf aufgibt.

Doch auch daran hat JohannesSchmidt schon gedacht, er schlägt ihr vor, sie in eine msehr guten Altersheim bei Frankfurt, direkt am Taunus gelegen, unterzubringen. Er kennt es gut, weil dort die einzige Schwester seiner verstorbenen Mutter lebt und immer betont, wie wohl sie sich dort fühle.Auch Viktoria gefällt dieser Vorschlag gut, so ist sie doch nicht allzuweit von den Eltern entfernt.

„Wir werden in meiner Besitzung bei Köln leben, sie wird Ihnen, gewiß gefallen. Und ich habe nur die eine Bitte, daß Sie sich die Räumlichkeiten, die ausschließlich zu Ihrer persönlichen Verfügung stehen, ganz nach Ihrem Geschmack einrichten. Sie brauchen mir nur Ihre Wünsche zu sagen."

Ein zages Lächeln huscht über Viktorias Gesicht. Wenn der Mann ahnte, mit wieviel Opfern sie sich ihr kleines Mädchenstübchen eingerichtet hat, bevor sie eines der wenigen Möbelstücke hinzukaufte. Denn ihr Gehalt als Stenotypistin ist durchaus nicht alllzu hoch, und der Lebensunterhalt für drei Personen kostet allerhand Geld. Und die Rente ihres Vaters, die ganze fünfundneunzig Mark im Monat beträgt, langt ja kaum für die Miete.

„Einverstanden", sagt sie deshalb und kneift sich verstohlen in den Arm, was sie schon als Kind zu tun pflegte, wenn ihr eine Sache recht verwunderlich vorkam. Und ist dies nicht das Verwunderlichste, das ihr je im Leben begegnet ist?

„Dann wären wir uns also einig, Fräulein Viktoria – Viktoria", und Johannes Schmidt zieht in stummem Dank die Hand des Mädchens zum zweitenmal an seine Lippen.

Nun ist wieder Schweigen zwischen ihnen. Viktoria weiß nichts zu sagen, und Johannes Schmidt fühlt sich durchaus nicht wohl in seiner Rolle als frischgebackener Bräutigam. Nun ja, er ist immerhin fast 46 Jahre alt und hat dabei das Empfinden, sich wie ein Primaner benommen zu haben. Aergerlich runzelt er die Stirn. Lix ist Unterprimaner, er möchte ihm nicht raten, sich in eine ähnliche Lage zu begeben.

Endlich kommt das ersehnte Forsthaus in Sicht, wie auf Verabredung verhalten beide den Schritt.

„Ich darf Sie – dich doch als meine Verlobte betrachten und, falls wir Bekannte treffen", was der Himmel verhüten möge, fügt er in Gedanken hinzu, „als solche vorstellen?"

„Wenn Sie wollen, Herr Schmidt", Viktoria gerät ins Stottern.

„Ich heiße Johannes und werde Hannes genannt", leider auch meist von meinen Kindern, muß er wieder denken. „Wirst du dich daran gewöhnen, Viktoria?" Leicht schiebt er seinen Arm unter den Viktorias, sie wehrt es nicht.

„Ich werde Vicky genannt", sagt sie nun ihrerseits und errötet. Voller Entzücken betrachtet der Mann das bräunliche Gesicht, bis unter die blonden Stirnhaare steigt die lichte Glut.

„Vicky, du weißt nicht, wie glücklich ich bin! Mir ist, als seien Jahre ausgelöscht, Jahre fast unerträglicher Einsamkeit."

Und nun ist es beiden auf einmal ein leichtes, Worte zu finden, die Brücken schlagen über das Fremdsein. Sie gehen auf das Haus zu, finden einen Tisch gedeckt, ein junges Mädchen, das ihnen neugierig entgegenblickt und mit einem kleinen Knicks begrüßt. Lächelnd erwidern sie den Gruß, setzen sich einander gegenüber, und Hannes bittet ein Essen zusammenstellen zu dürfen, was Viktoria nur zu gern gestattet. Ach, wie selten hat sie bisher auswärts gegessen, und wie angenehm ist es, umsorgt zu werden. Bis jetzt hat ja immer sie immer sorgen müssen.

Als der Wein in den Gläern blinkt, hebt Hannes Schmidt ihr sein Glas entgegen.

„Auf unsere Zukunft, Vicky!"

g, den 13. März 1962

ndgesetz

grund

e unter anderem auch
ie in der ungarischen
entstandenen Institu-

itt die „relative Frei-
ben zutage, hier kann
a von Freiheit schlecht-
n Wissenschaftler oder
it es zu, frei zu dis-
ine Meinung uneinge-
rn. Den Künstlern wird
her Realismus" aufge-
werden nicht nur die
uch die Themen über-

isierte Widerstand ge-
wird als Hochverrat

egien sind natürlich die
twicklung, die sich in
1953 allmählich vollzog.
lovan Djilas, der auch
nnte Autor des Buches
se", ehemaliger hoher
sfunktionär, wegen sei-
iftiert, doch die Neuge-
litischen Lebens weist
ikte auf, die auf seinen
hen.

n gehen ihren eigenen
sich dabei selbst durch
wjetischenAngriffe nicht
rkennen Marx und Le-
ner mit Stalin und
nichts zu tun haben.
Angst, die Thesen von
der Wirklichkeit anzu-
umgekehrt, wie es vor-
allen anderen sozial-
der Fall ist. Oft seit
Ideologie zugunsten der
gebenheiten zurückstek-
t das Regime, wie auch
tieren. Tito denkt frei-
jemals seine Herrschaft
geben, ebenso wenig die
trachtet danach, die Be-
seine Widersacher inner-
von der Richtigkeit sei-
überzeugen.

letzten Jahren besserte
sstandard der Bevölke-
. So kann es das Regi-
noch größere Freiheiten
hne daß sich dabei eine
position formieren wür-
ng bildete einen beson-
ngsausschuß, der Vor-
en Verfassung ausarbei-
iesem Grundgesetz soll
absterbenden Staat ver-
diese marxistische Idee
keit werden wird, mag
leiben. Auf jeden Fall
Volk schon vorher noch
einheimsen können.

den Schritt.
— dich doch als meine
hten und, falls wir Be-
, was der Himmel ver-
igt er in Gedanken hin-
vorstellen?"
wollen, Herr Schmidt",
ins Stottern.
hannes und werde Ha-
leider auch meist von
, muß er wieder denken.
daran gewöhnen, Vik-
schiebt er seinen
torias, sie wehrt es ihm

Vicky genannt", sagt sie
und errötet. Voller En-
tet der Mann das
t, bis unter die blonden
gt die lichte Glut.
weißt nicht, wie
st, als seien Jahre ausge-
ast unerträglicher Einsam-

st es beiden auf einmal
Worte zu finden,
gen über das Fremdsein.
das Haus zu, finden eine
ein junges Mädchen,
ig entgegenblickt und
inen Knicks begrüßt.
sie den Gruß,
nüber, und Hannes bitte
sammenstellen zu dürfen
nur zu gern gestatte
n hat sie bisher auswärts
wie angenehm ist es,
erden. Bis jetzt hat ja nur
rgen müssen.
ein in den Gläern blink
Schmidt ihr sein

Zukunft, Vicky!"

Aus Stadt und Land

Weiterer Pockenfall in Simmerath

Verdachtfall im Kreis Schleiden

ST.VITH. Ein weiterer Pockenfall wurde im Simmerather Krankenhaus festgestellt. Damit ist die Zahl der von dieser Krankheit im Raume Aachen-Monschau Befallenen jetzt auf 25 angestiegen. Dies geht aus einer Mitteilung des städtischen Gesundheitsamtes in Aachen von Montag morgen hervor. Außerdem wurde dort mitgeteilt, daß sich im Kreis Schleiden nur ein Fall von Pockenverdacht befindet, und nicht zwei, wie verschiedentlich gemeldet wurde. Es handelt sich hierbei um eine Person, die in Simmerath Kontakt mit Pockenkranken gehabt hat. Im Kreis Schleiden wurden daraufhin alle Personen, die mit dieser Kontaktperson in Berührung gekommen sind, unter Quarantäne gestellt.

Einige Aufregung gab es im Grenzgebiet, als bekannt wurde, das der belgische Zoll in Kalterherberg wegen Personalmangels nur mehr tagsüber mit Beamten versehen ist. Den Bestimmungen nach bleibt somit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens die Schranke geöffnet und Personen, die im Besitz des Personalausweises sind, aber keine Waren bei sich führen, können ungehindert passieren. Man hatte befürchtet, hierdurch können Personen des Pockengebietes, und besonders Einwohner von Kalterherberg, wo bekanntlich ein Pokkenfall gemeldet wurde, ungestört nach Belgien kommen. Sogar die Gemeindeverwaltung Elsenborn und das Bezirkskommissariat wurden eingeschaltet. Die Gefahr ist jedoch nicht so groß, da immerhin der deutsche Zoll die Beobachtung aller Bestimmungen, auch während der Nachtstunden überwacht.

Die bundesdeutschen Sanitätsbehörden wollen einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, sich der Pockenimpfung zu unterziehen, um so einen „Gürtel" um das gefährdete Gebiet zu legen. Hierzu ist zu bemerken, daß dies bei uns praktisch schon geschehen ist.

Oeffentliche Arbeiten und Gemeinde-Investierung

Für das Jahre 1961 erreicht der Betrag der den Provinzen und Gemeinden durch den Gemeindekredit von Belgien gewährten Anleihen die außergewöhnliche Höhe von 7 Milliarden 450 Millionen Franken.

Außerdem hatte sich der Gemeindekredit am 31. Dezember 1961 für weitere 5 Milliarden 231 Millionen festgelegt. Es handelt sich hier um zugesicherte Anleihen, die aber wegen mangelnder Genehmigung durch die vorgesetzten Behörden noch nicht verwirklicht werden konnnten.

Das Betätigungsfeld des kommunalen und provinzialen Sektors erweitert sich ständig auf neue Gebiete.

Hier für zwei Gemeinden unserer Gegend, die im Verlauf des vergangenen Jahres vom Gemeindekredit Belgiens gewährten Anleihen.

WEISMES :

56.000,-	Restaurierung des Pfarrhauses in Weismes.
188.000,-	Zentralheizung Gemeindeschule Weismes.
49.000,-	Zentralheizung Gemeindeschule Ondenval.
293.000,-	**Zusammen.**

ST.VITH :

360.000,-	Wiederaufbau der Friedhofsmauer.
168.000,-	Wiederaufbau des Büchelturmes.
528.000,-	**Zusammen.**

Der Gesamtbetrag der von diesen Gemeinden beantragten und erhaltenen Anleihen beläuft sich auf genau 821.700 Fr.

Es steht außer Zweifel, daß diese Gemeinden im Verlauf des letzten Jahres erhebliche Kapitalinvestierungen zugestanden haben, um notwendige Arbeiten durchzuführen und somit die Lebensbedingungen der Bevölkerungeen zu verbessern.

Körung u. Wettbewerbe für Bullen

ST.VITH. Folgende, unsere Landwirte interessierende Körungen und Wettbewerbe für Bullen werden abgehalten:
Walhorn am Freitag, 16. März auf dem Schulplatz um 9.30 Uhr;
Büllingen am Freitag 6. April auf dem Marktplatz um 10 Uhr;
Weismes am Mittwoch, 11. April auf dem Marktplatz um 10 Uhr;
St. Vith am Freitag, 13. April auf dem Viehmarkt um 10 Uhr.

Anweisungen

In jedem Körbezirk werden die Körungen und Wettbewerbe in folgender Reihe stattfinden:

1) Körung und Wettbewerbe für einjährige Bullen ,geboren vom 15. 11. 60 bis zum 15. 5. 61 — 5 Geldpreise von 600 Fr. und eventuell zusätzliche Preise von 600 Fr.

2) Körung und Wettbewerb für zweijährige Bullen, geboren vom 15. 11. 59 bis zum 14. 11. 60 — 4 Geldpreise: 1500 — 1000 — 750 — 600 Fr. und eventuell zusätzliche Preise von 600 Fr.

3) Körung und Wettbewerb für Bullen geboren vor dem 15. 11. 59 — 4 Geldpreise: 1800 — 1200 — 900 — 900 Fr. und eventuell zusätzliche Preise von 900 Fr.

4) Erhaltungsprämien für Bullen. - Geldpreise von 3.000 bis 10.000 Fr.

Sehr wichtig!

1) Die Bullen müssen von kontrollierten Kühen abstammen. Zwecks Eintragung der Bullen ins Herdbuch und zwecks Teilnahme am Wettbewerb, muß die Mutter eine **Mindestleistung** aufweisen:

a) einen Fettgehalt von 32 pro Mille;
b) eine Butterfettmenge von 150 Kg.

2) Die Bullen müssen mit einem ordentlichen Nasenring versehen sein.

3) Der Züchter muß seine Tiere in dem Körbezirk vorführen, in dem er seinen Wohnsitz hat.

4) Auf der Körung müssen die Züchter den Leistungsnachweis vorzeigen.

5) Der Königliche Erlaß vom 10. 12. 58 über besondere Maßnahmen in der Bekämpfung der Rindertuberkulose bestimmt, daß den tuberkulosen Tieren auf Märkten, Wettbewerben, u. s w., der Zugang gesperrt ist. Infolgedessen müssen die Züchter die Erkennungskarte eines jeden vorgeführten Tieres, mit dem Ergebnis der Tuberkulinierung des laufenden Jahres, vorzeigen.

Die Kälberkarte des Bullen muß dem Anmeldeformular beigefügt werden.

Formalitäten

Die vorzuführenden Tiere **müssen mindestens 10 volle Tage vor dem Körtermin,** mittels eines amtlichen Anmeldeformulars angemeldet werden. Diese Formulare sind bei derGemeindeverwaltung erhältlich. Die ordentlich ausgefüllten Formulare und die Kälberkarte des Bullen sind an den Herrn Tierzuchtberater, 52, Avenue Blonden in Lüttich zu senden.

Adenauer definiert deutsche Haltung

Ein Inverview mit der Pariser Zeitung "Le Monde"

PARIS. „Ich will Ihnen sagen, welche für Deutschland die einzig mögliche Haltung ist: Eine absolute Ehrlichkeit gegenüber den Verbündeten, eine strikte Beachtung der eingegangenen Verpflichtungen und . . . Geduld", erklärte Adenauer dem Direktor der Pariser Abendzeitung „Le Monde", Hubert Beuve Mery, der ihm in einem Interview die Frage gestellt hatte, ob es der Bundeskanzler als möglich erachte, gewisse strittige Fragen und vor allem die DDR-Frage auf direktem Wege mit Chruschtschow zu lösen.

Bezugnehmend auf die Richtlinien der deutschen Politik, erklärte Adenauer, daß diese nunmehr seit 12 Jahren vorgezeichnet seien, daß sie zum Erfolg geführt haben und da ßes einer Revolution bedürfe, um sie heute zu ändern. Der Kanzler beantwortete eingehend die Fragen über den Aufbau Europas. Der Vertrag von Rom, erklärte er u. an., dürfe nicht unter der Last neuer Mitgliedstaaten auseinanderbrechen und in einen ungeheuerlichen Wirtschaftskomplex ausarten. Was Amerika anbelangt, sei er mit de Gaulle und Walter Hallstein der Ansicht, daß Europa mit den Vereinigten Staaten eine Partnerschaft und nicht einfach eine Fusion in ein allzu weites Bündnis anstreben müsse.Was Großbritannien anbelange, gehöre dieses Land auf jeden Fall zu Europa, aber die Frage ob es mit Recht als zu Kontinentaleuropa gehörig betrachtet werden könne, müsse man getrennt behandeln. Nach einem Hinweis auf die Probleme, die das britische Commonwealth aufwirft, fügte der Bundeskanzler hinzu: „Auf jeden Fall muß man sehr ernstlich mit Großbritannien verhandeln."

Was die Schaffung der politischen Union Europas anbesange, dürfe man sich nicht an Worte klammern, fuhr Adenauer fort. Man müsse somit Geduld üben und auf die Umstände vertrauen, die heute die westeuropäischen Länder zwingen, sich mehr und mehr einander anzunähern und dies auf allen möglichen Gebieten, d. h. nicht nur auf dem wirtschaftlichen, sondern auch auf außenpolitischem Gebiet. Man müsse warten und sehen, ob das natürliche Wachstum einer derartigen Zusammenschlußbewegung nicht schließlich zum politischen Erfolg führen werde, den letzten Endes jedermann anstrebe. Uebrigens, fügte Adenauer hinzu, habe niemand, so viel er wisse, hinsichtlich der politischen Union jemals von Integration gesprochen.

Was die Abrüstungsverhandlungen anbeleangt, vertrat Adenauer die Ansicht, daß Präsident Kennedy der Welt und vor allem seinem eigenen Land beweisen wolle, daß er tatsächlich alles versucht habe. Er sei überzeugt, fuhr Adenauer fort, daß die Einheit der freien Völker die erste grundlegende Bedingung für einen Erfolg gegenüber Sowjetrußland sei. Frankreich, erklärte daß der Westen trotz allem gespalten er, hat sich von den Moskauer Besprechungen fern gehalten und es steht zu befürchten, daß es hiermit die Ueberzeugung Chruschtschows verstärkt hat. bleibt.

Quadros in Brasilien

SAO PAULO. Expräsident Janio Quadros, der nach langer Abwesenheit wieder in Brasilien eintraf, wurde im Hafen von Sao Paulo von einer etwa 10.000köpfigen Menge begrüßt. Quadros, der von seinen früheren Ministern und vom Gouverneur des Staates Minas Gerais empfangen wurde, hielt sofort von einem Lastwagen aus eine Rede an die Menge, die ihn fragte: „Warum traten Sie zurück?"

Quadros erwiderte: „Ich werde öffentlich eine Antwort auf diese Frage erteilen." Er betonte jedoch, daß eine Sekunde gezögert hat, die Macht aufzugeben. Ich komme wieder, um mich gegen die kollektiven Lügen zu wenden, um der Ausbeutung der Armen ein Ende zu setzen, um meinen Platz beim Volke wieder einzunehmen. Man konnte mich dazu bringen, die Präsidentschaft aufzugeben, aber der Platz beim Volke wird man mir nicht nehmen können."

Tschombe trifft sich am 15. März mit Adoula

ELISABETHVILLE. Es steht nunmehr fest, daß sich Präsident Tschombe am 15. März nach Leopoldville begeben wird, um dort mit Premierminister Adoula zusammenzutreffen. Tschombe hat diesen Beschluß bestätigt, nachdem er vom UNO-Vertreter in Elisabethville die für diese Reise geforderten Sicherheitsgarantien erhalten hat.

Gestern vormittag reiste Tschombe im Automobil über Jadotville nach Kolwezi ab. Die Gründe für diese Reise gab er nicht an, doch wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß Tschombe die Stammesvertreter über die Gründe seiner bevorstehenden Reise nach Leopoldville informieren will.

Strih, Strih zur neier Burg, die al os verbrannt..."

Wieder ertönte es auch wieder an diesem ersten Sonntag in der Fastenzeit in unseren kleinen Heimatdörfern. „Invocavit" (= es ruft), so begann die Messe.

Es war **"Burgsonntag"**

Ein Brauch, der Spuren hohen Alters aufweist und bis auf den heutigen Tag noch in Ehren gehalten wird. Da der Brauch einer gewissen Pflege bedarf, und diese gerade dem Burgbrennen zugute kam, so ist nur wenig von seiner Ursprünglichkeit verloren gegangen.

Was ruft uns dieser Sonntag in Erinnerung?

— Sind es etwa die Ritterburgen der Feudalzeit, unter derem harten "Muß" die Bauern Not litten, die verbrannt werden sollten?

— Sind es vielleicht die schönen Eifelburgen, die eines Nachts den mörderischen Kriegshorden der französischen Herrscher LudwigsXIV. zum Opfer fielen, an die wir denken?

Vielleicht ! —

Nein, nein —. Das "Burgbrennen" führt uns eher auf uralte heidnische germanische Bräuche zurück. Hier sollte Tier und Mensch, Feld und Wald durch das Feuer geläutert werden. Die winterliche Finsternis und Kälte sollte der nun immer wärmer strahlenden Frühlingssonne Platz machen. Somit wollte man das Frühlingserwachen in der Natur hervorrufen.

Und nun. —

"Auf zur neuen Burg" !

Den ganzen Sonntag zogen die Schulknaben von Tür zu Tür und erbettelten so Strohbündel, Geld, Eier. . . Vielfach wurden diese Umzüge durch die traditionellen Heischlieder verschönert. Waren es auch in den Dörfern wie Mürringen, Hünningen, Honsfeld, Büllingen, Rocherath, Wirtzfeld . . . die Schulknaben, so sah man doch in Amel meist nur Jungburschen oder Junggesellen des Ortes durch die Straßen ziehen.

Gleichen sich auch inhaltlich die Schlußverse dieser Lieder, so fügt man ihnen doch eine zauberische Kraft zu.

Die einen Verse sind gleichsam eine Drohung:

"We neist jett,
De krescht or neist."

Andere wiederum deuten auf die Wohltat der Gaben, sind aber von Ort zu Ort verschieden.

— "Dan os ihr Koren en anner Johr zum ischten reif."
— "Dan soll ör Koren on Eve zeiescht rif sin."
— "Dat den Hajel net nederschleet."

So gibt jeder "abergläubige" Bauer seine Gabe (ob er reich oder arm ist), denn er denkt an seine Ernte. Er fürchtet Unwetter, Blitz und Hagel.

Es heißt ja auch: "Wenn man nicht selbst stocht, so stocht Gott im Laufe des Jahres."

So sollen alle die vom Lichte des Burgfeuers beschienenen Felder im kommenden Jahre vor allen Uebeln bewahrt bleiben.

Zu diesem Zwecke werden auch die Burgfeuer auf den "Bergen" angezündet.

Bedeckte auch noch der Schnee knie- und gar meterhoch die Feldwege, so mußten nötigenfalls auch Erwachsene mit Mühe all das gesammelte Brennnmaterial auf den "Burghügel" bringen.

Leider hatte der Wettergott es nicht gut gemeint in diesem Jahre. Bei Eintritt der Dunkelheit bedeckte ein dichter Nebelschleier Täler und Höhen. Mancher Orts brannten schon um sieben Uhr die aufgestapelten Strohbündel. In Meyerode konnte man noch nach acht Uhr auf einer kleinen Anhöhe das helle Feuer erblicken. In Medell brannte um diese Zeit eine, zwar kleine Burg, in einem Tälchen. Auch in Manderfeld und Umgebung und im "Burgenland" Schönberg waren Burgen am brennen.

Jedes Dorf versucht so lange wie möglich das Burgfeuer zu erhalten. Manchmal müssen Wachen aufgestellt werden, denn jugendliche Belagerer oder Fremde könnten die Burg schon eher in Brand stecken. Auch führt man öfters mit Nebenburgen oder Fackeln die Burgnachbaren irre. In einigen Dörfern verwenden sie nicht mehr überall. Es wäre aber schade, wenn dieser so lange und gut erhaltene Brauch nun langsam verkümmern würde.

Ist nun die Burg so weit erloschen, versehen sich die Jungen (groß und klein) reichlich mit Asche und bieten so den Dorfschönen Gelegenheit zu einer echten aber unfreiwilligen Schminke. Nur durch Verstecken können diese sich den Ritterdiensten entziehen.

In einzelnen Dörfern werden nach der Burgfeier die durch Heischen errungenen Eier, Milch, Mehl . . . von Junggesellen, in Anwesenheit der holden Weiblichkeit verzehrt.

Dies waren und sind auch heute noch Belustigungen unserer Jugend und keineswegs als kindliche Spieltriebe anzusehen. Nein, hier ist die Jugend zu Höherem berufen. Sie wird hier in alte, bodenständige und innig an die Ueberlieferung gebundene Gebräuche eingeführt und so zu deren Pflege und Förderung im Alter befähigt.

Dazu braucht sie eine starke Stütze, die sie nur in einer echten Volksgemeinschaft, (Dorfgemeinschaft) in einem echten Familien- und Nachbarngeist findet. Groß- und Klein, Jung und Alt, alle, ohne Unterschied, müssen dazu beitragen und diesen Bräuchen wieder ihren echten und tiefen Sinn verleihen.

Der Fortbestand unserer so wenigen Volksbräuche wird gesichert und gleichzeitig der Vergessenheit entrissen, wenn bei ihnen die Jugend nicht leer ausgeht.

So soll die Jugend auch zu ihrem Rechte kommen, dennn: "Geteilte Freude, ist dann doppelte Freude."

Auch an anderen, als den obengenannnten Orten brannten am Sonntag die Burgen, so in Neundorf, Rodt, Crombach und Neidingen. f

I. P.

Lastet Ihnen ein Gewicht"auf dem Magen?
(slechte Verdauung, Sodbrennen)
ANDREWS
erleichtert Sie in wenigen Minuten

Silvio Gesell

Zu seinem 100. Geburtstage am 17. März 1962

3. Fortsetzung

Von Dr. B. Willems

Silvio Gesell 1906 zurück nach Argentinien

Im Jahre 1906 mußte Silvio Gesell abermals nach Argentinen zurückfahren. Sein Bruder Ernst hatte schlecht gewirtschaftet, und Gesell sollte den gefährdeten Betrieb wieder in Ordnung bringen. Sein Bauerngut in Les Hauts-Geneveys verpachtet Gesell, die Familie blieb in der Schweiz und wurde in Zollikon bei Zürich untergebracht, und dann trat er die große Reise von Genua aus an; diesmal benutzte er einen vornehmen Dampfer.

Es dauerte nicht lange, so hatte Gesell, geschäftstüchtig wie er war, den Betrieb wieder in die Höhe gebracht. Aber der ständige Aufenthalt in der großen Stadt behagte ihm nicht mehr. In **Punta Chica,** weit draußen vor der Stadt, kauft er sich am La Plata-Strom ein großes Grundstück und baut sich in der herrlichen Wildnis ein geräumiges **Holzhaus,** etwa 10 Meter über dem Flusse gelegen und mit prächtiger Aussicht auf die grenzenlose Weite der Landschaft.

In dieses Paradies von Punta Chica läßt er 1908 auch Frau und Kinder aus der Schweiz kommen. Alle freuen sich, wieder beim lieben, guten Vater zu sein. Gesell übernimmt selbst den Unterricht der Kinder. Im Jahre 1909 kauft er noch eine ganze **Insel** im breiten Mündungsgebiet des La Plata-Stromes. Es folgen einige frohe und glückliche Jahre.

Wir sagten schon, daß Gesell im Geschäftsleben große kaufmännische Fähigkeiten bewies. Aber einmal wurde auch ihm übel mitgespielt. Er besaß schon eine Insel, warum sollte er nicht eine zweite erwerben, wo man die freie Zeit noch ungestörter, noch einsamer sein konnte. Auf einer Versteigerung kaufte er eine solche und legte das bare Geld auf den Tisch. Aber diese zweite Insel hatte die merkwürdige Eigenschaft, nicht vorhanden zu sein. Jedenfalls hat Gesell sie niemals gefunden.

In der Einsamkeit erwachte in Silvio Gesell auch wieder der Denker und Forscher. Er gibt in spanischer Sprache eine **Schrift über die argentinische Währungsreform** heraus und korrespondiert fleißig mit seinen gleichgesinnten Freunden in oder um Berlin. Diese möchten ihren Herrn und Meister wieder gern in ihrer Mitte sehen und hoffen auf seine baldige Rückkehr.

Silvio Gesell in Berlin und dann wieder in der Schweiz

Im Jahre 1911 finden wir den Wandervogel **Gesell in Berlin.** Hier schien sich für ihn und seine Lehre ein Wirkungsfeld aufzutun. Es war eine **politisch bewegte Zeit.** Italien führte Krieg mit der Türkei und entriß dieser Tripolitanien und die Cyrenaika, 1912 erklärten auch die Balkanländer der Türkei den Krieg, konnten sich aber über die Verteilung der Beute nicht einigen, die großen Mächte vermehrten ihre Rüstungen zu Lande und zur See. Man befürchtete überall den Ausbruch des Krieges.

Das Geschäftsleben geriet in Unordnung und zum Teil ins Stokken. Es entstand auch ein größeres Interesse für **wirtschaftliche Fragen.** Die Berliner Freunde Gesells hatten inzwischen Anhänger und Mitarbeiter gefunden, es waren die sogenannten **Physiokraten.** Das physiokratische System, zuerst in Frankreich aufgestellt, dann auch in der Schweiz und in Deutschland vertreten, hält den Grund und Boden, also den Ackerbau, für die einzige Quelle aller Reichtümer des Staates und Handel und Gewerbe nicht für produktiv, da sie keine neuen Werte schafften. Wahrhaft produktiv ist nach ihrer Lehre nur die Arbeit des Landmanns. Das Zusammenleben der Menschen ist durch eine „natürliche Ordnung" der Wirtschaft geregelt, der Staat soll sich in die Wirtschaft nicht einmischen und Handel und Gewerbe völlige Freiheit gewähren. Bekannt ist der Wahlspruch der Physiokraten: „Laissez-faire, laissez-passer, le monde va de lui-même. Wegen seiner Betonung des Individualismus, also der Werte der Einzelwesen, ist das physiokratische System ein Vorläufer des späteren wirtschaftlichen Liberalismus.

Diese **Theoretiker** und **Weltverbesserer** gaben seit 1912 die Zeitschrift „Der Physiokrat" und Flugblätter heraus und suchten die Oeffentlichkeit, besonders die Arbeiterschaft, für ihre Ideen zu gewinnen. Wenn sie sich trafen, wurde eifrig über die Probleme des Bodens und des Geldes diskutiert.

An dieser allgemeinen Diskussion und Werbung hat sich auch Silvio Gesell beteiligt. Er galt den Freunden als Autorität. Aus dem sozialistischen Lager ist auch der eine oder andere Kämpfer zu den Physiokraten gestoßen, aber eine Massenwirkung blieb ihnen versagt.

Zwischendurch zog es Silvio Gesell wiederum **nach Argentinien.** Er glaubte, im Geschäft nach dem Rechten sehen zu müssen. Es war aber mehr seine Wanderlust und die Sehnsucht, all das Schöne, was er dort geschaffen hatte, noch einmal zu sehen und zu genießen. So fuhr er denn **November 1913** hinüber (in Argentinien war es Sommer), kehrte aber im **Frühjahr 1914** wieder zu seiner Familie und den Freunden bei Berlin **zurück.**

Da brach Anfang August 1914 der erste Weltkrieg aus. Für wirtschaftliche Diskussionen und Auseinandersetzungen war die Zeit vorüber, der „Physiokrat" mußte sein Erscheinen einstellen. Gesell wußte, daß es nach dem Kriege schwere Probleme zu lösen gab. Er war bereit, seine Arbeitskraft für den Aufbau der Friedenswirtschaft einzusetzen. Für den Frieden wollte er arbeiten und schreiben. Sein ganzes Werk sollte ja der Befriedung der Welt dienen.

Silvio Gesell auch während des Krieges in der Schweiz

Silvio Gesell zählte jetzt 52 Jahre. In der neutralen Schweiz wollte er sich sammeln und seine Arbeit im Sinne der „Natürlichen Wirtschaftsordnung" fortsetzen. Er kündigte den Pachtvertrag und zog dann mit seiner Frau und der jüngsten Tochter **auf sein Bauerngut in Les Hauts-Geneveys.**

Wiederum fühlte Gesell sich glücklich bei seinen Kühen, Bienen und Gänsen und in Feld und Flur, die ihm vertraut waren. Dann bestand in der Hauptstadt Bern eine Gesellschaft für Bodenreform der der Gesell sich anschloß. Man gründete den **Freiland-Freigeld-Bund** und gab die Zeitschrift „Die Freistatt" heraus. Die Gesellschen Gedanken wurden dargelegt und verteidigt. Nun hatte die Nationalbank der Schweiz gerade den Notenlauf vermehrt, die Preise begannen zu steigen und die Inflation drohte. Dagegen kämpfte man in Schriften, Eingaben an die Behörden und durch Verträge.

Wenn die Reformer auch bei der Regierung und den großen Parteien keinen oder kaum Erfolg hatten, so konnte **Gesell** doch **zufrieden** sein. Er fand begeisterte Anhänger in und außerhalb der Schweiz. Sein Name und seine Lehre wurden bekannt. Mancher wollte den berühmten Mann sehen. In Les Hauts-Geneveys gingen die Gäste ein und aus. Auf alle „machte Gesell einen unauslöschlich starken Eindruck. Da war keiner, der sich der **Macht der Persönlichkeit** entziehen konnte, einer Macht die alle Bescheidenheit durchbrach. Es strahlte etwas von ihm aus, das von unbesiegbarer Kraft war und die Menschen gefangen nahm." (Werner Schmid a. a. O. S. 138).

Sein Biograph erwähnt aus dieser Zeit seines Schweizer Aufenthaltes zwei bedeutsame **Vorträge,** der erste fand auf Drängen seiner Freunde im Berner Rathaussaale statt und behandelte das Thema „Gold und Frieden", der zweite zu Zürich auf Einladung des Weltfriedensbundes über Bürger- und Völkerfriede, über den Zins als Friedensstörer auf der Welt, über Freiland und andere Gedanken seines Wirtschaftssystems.

Wie sehnt er sich nach dem Frieden! „Wie schrecklich hat ihn der Ausbruch des Krieges erschüttert. Wie haßt er diesen Krieg. Da werden Menschen getötet, Tag für Tag, Stunde für Stunde, lebende Menschen wie du und ich. Unvorstellbar. Und er, Silvio, kann nicht einmal einen Maulwurf töten! Von der ersten Stunde des Krieges an hat er voll Sehnsucht auf den Frieden gewartet. Wenigstens auf das Ende des Krieges. Denn mit dem Frieden wird es ja nicht so schnell gehen. Der ist nicht so leicht zu verwirklichen, nicht so leicht, wie man einen unsinnigen Krieg vom Zaune bricht." (Werner Schmid a. a. O. S. 155).

Silvio Gesell kämpfte **gegen die Auswüchse des Kapitalismus,** wie es sie im 19. Jahrhundert noch gab, wie auch **gegen die kommunistische Unfreiheit.** Wie er damals dachte, sagt er im Vorwort zur 4. Auflage seines Hauptwerkes. „Der Bolschewismus oder Kommunismus mag für unterentwickelte Kulturzustände, wie man sie noch vielfach auf dem Lande in Rußland antrifft, möglich sein, aber für eine hochentwickelte, auf Arbeitsteilung eingerichtete Volkswirtschaft sind solche vorgeschichtlichen Wirtschaftsreformen nicht anwendbar. Der Europäer ist den von dem Kommunismus untrennbaren Gebundenheiten entwachsen. Er will frei sein, nicht allein von der kapitalistischen Ausbeutung, sondern auch frei von den behördlichen Eingriffen, die sich doch beim Zusammenleben in einer auf Kommunismus eingerichteten Gemeinschaft nicht vermeiden lassen. Aus dem gleichen Grunde werden wir mit der jetzt versuchten Verstaatlichung nur schwere **Mißerfolge** erleben." (5. Mai 1920).

Fortsetzung folgt

ATCHOUM!
coldrex
VERTREIBT DEN SCHNUPFEN
bereits bei den ersten Anzeichen

Fußball-Resultate

DIVISION I

Lierse SK – Standard CL	2-1
La Gantoise – Waterschei	2-2
U. St-Gilloise – OC Charleroi	1-0
St-Trond VV – Eend. Alost	5-1
FC Diest – CS Bruges	2-0

1. SC Anderlecht	24	20	1	3	66	19	43
2. Standard CL	24	14	7	3	43	23	31
3. Antwerp FC	24	11	5	8	46	35	30
4. FC Brugeois	24	11	6	7	34	26	29
5. FC Liegeois	24	10	7	7	25	20	27
6. La Gantoise	24	9	8	7	32	38	25
7. Daring CB	24	8	8	8	36	36	24
8. U. St-Gilloise	24	9	11	4	30	31	22
9. Diest FC	24	8	10	6	23	37	22
10. Beerschot AC	24	6	9	[illegible]	25	32	21
11. Lierse SK	24	8	12	[illegible]	39	45	20
12. St-Trond VV	24	7	11	[illegible]	33	36	20
13. OC Charleroi	24	7	12	[illegible]	23	31	19
14. Waterschei T.	24	6	11	7	33	49	19
15. CS Bruges	24	6	13	[illegible]	34	53	17
16. Eeend. Alost	24	5	14	[illegible]	21	45	15

DIVISION II

Ol. Merksem – FC Turnhout	4-2
Berchem Sp. – Tilleur FC	0-1
Charleroi SC – Courtrai Sp.	4-0
Patro Eisden – CS Verviers	1-1
AS Ostende – FC Herentals	3-1
St-Nicolas SK – White Star	0-0

DIVISION III — SERIE [illegible]

Waeslandia – SV Zottegem
Boom FC – Tub. Borgerhout
Wezel Sport – RC Gand
FC Renaix – Lyra
US Tournai – SK Roulers

DIVISION III — SERIE [illegible]

FC Montegnee – Aarschot S.
La Louviere – ES Jambes
Racing CB – FC Seraing
Crossing Mol. – CS Brainois

ENGLAND

DIVISION I

Blackpool – Leicester
Nottingham Forest – Manch. City
Wolverhampt. W. – Bolton
Chelsea – Birmingham City
Ipswich Town – Sheffield W.

DIVISION II

Brighton – Nemcastle
Bury – Middlesbrough
Leeds – Swansea
Norwich – Southampton
Stoke – Plymouth
Bristol Rov. – Huddersfield
Charlton – Walsall
Liverpool – Derby

Rotherham Utd – Leyton Or.

DEUTSCHLAND

SUD

VFR Mannheim – Kickers Offenbach
FSV Frankfurt – Schweinfurt
VFB Stuttgart – Karlsruher SC
Bayern Muenchen – SV Waldhof
BC Augsburg – 1 FC Nuernberg
Bayern Hof – Schwaben Augsburg
SSV Reutlingen – 1860 Muenchen

SUD WEST

BSC Oppau – FK Pirmasens
Eintr. Kreuznach – Ludwigsh. SC
Tura Ludwigsh. – 1. FC Saarbruck
Eintr. Trier – Phoenix Ludwigshafen
TUS Neuendorf – Saar 05 Saarbr.
Sportfr. Saarbr. – VFR Kaiersl.
Worm. Worms – Borussia Neunkirchen
1. FC Kaiersl. – Mainz 05

WEST

1. FC Köln – Bor. Moenchengladbach
Preussen Muenster – Vikt. Köln
Alemannia Aachen – Schalke 04
Meidericher SV – Fortuna Düsseldorf
Schwarzweiß Essen – Duisburger SV
Rotweiß Essen – Duisburger SV
Rotweiß Oberhausen – Westf. Herne
SV Sodingen – Hamborn 07

NORD

Werder Bremen – Eintr. Braunschweig
Concordia Hamburg – Altona 93
Hannover 96 – VFR Neumuenster
Holstein Kiel – Bremerhaven 93
Bremer SV – VFV Hildesheim
VfB Oldenburg – VFL Osnabrück
FC St. Pauli – Hamburger SV
Bergedorf 85 – Eintracht Nordhorn

BERLIN

Hertha Zehlendorf – Spandauer SV
Hertha BSC – Tasmania 1900

RUNDFUNK ● FERNSEHEN

Dienstag, den 13. März 1962

Brüssel 1

12.03 Vertraulich!
12.28 Klatsch aus Paris
13.15 Intime Musik
14.45 Schallplatten
15.03 Kasinoprogramm
15.40 „Vie et mort d'un étang"
16.08 Schallplatten für die Kranken
16.30 Radrennen Paris-Nizza
17.15 Lyrische Seiten
18.03 Soldatenfunk
18.30 Schallplattenkunde
19.05 Musikal. Feuilleton
20.00 Sinfoniekonzert
21.45 Univers. Französisch
22.15 Aktueller Jazz

WDR Mittelwelle

12.00 Frohe Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
16.00 Orchesterkonzert
17.45 Heitere Musik
17.05 Forum der Wissenschaft
17.25 Das literarische Porträt
19.15 JA oder NEIN
19.50 Tanzorchester ohne Namen
20.00 Die goldene Frage (IV)
21.35 Bericht aus Moskau
22.00 Bericht aus Amerika
22.15 Was ist Rhetorik?
23.30 Neue Kammermusik
0.10 Aus dem internationalen Plattenkatalog

UKW West

12.45 Musikalische Kurzweil
14.30 Solistenkonzert
15.10 Alte Musik
16.00 Wellenschaukel
18.10 Spanische Musik
20.15 Musik von Schumann
20.45 Höhere Schule, Hörspiel
21.45 Mal so – mal so

Mittwoch, den 14. März 1962

BRÜSSEL 1

12.03 Musikalische Welt
12.28 Au fil de la Seine
13.15 Nachmittagskonzert
14.03 Ungar. Staats-Orch.
15.03 Musikbox für Teenager
15.30 Schallplatten
15.40 „Vie et mort d'un étang"
16.03 Schallplatten
16.30 Paris-Nizza (Radrennen)
16.40 Jugendsendung
17.15 Tchin-Tchin
18.03 Soldatenfunk
18.30 Modern Jazz 62
19.05 Musikal. Feuilleton
20.00 Schlagertruhe
20.30 Concert imaginaire
21.15 „Le siecle rose"
21.50 Schallplatten
22.15 Montmartre zu Hause

WDR-Mittelwelle

12.00 Hermann Hagestedt
13.15 Tänzerische Musik
16.00 Das vergessene Lied
16.30 Kinderfunk
17.05 Kulturbrief aus Australien
17.45 Das ist die Liebe der Matrosen . . .
19.15 Der Filmspiegel
19.45 Prärie-Salon
20.00 Der Gerechte, Hörspiel
21.05 Klavierquintett f-moll v. C. Franck
22.15 Wenn sie mich fragen . . .
23.15 Eiskunstlauf - Weltmeisterschaften 1962
23.35 Melodie zur Nacht
0.10 Leichte Musik

UKW West

12.45 Bei uns zu Gast
14.00 Tanzmusik
15.00 Sinfonisches Konzert
16.00 Leichte Muse
18.15 Jazzmusik
20.15 Humor in Dur und Moll
21.15 Operettenkonzert
22.25 JA oder NEIN?

FERNSEHEN

Dienstag, den 13. März 1962

Brüssel und Lüttich

18.30 Für die Größeren
19.00 Jazz für alle
19.30 Station Service
20.00 Tagesschau
20.30 Theaterabend
22.15 Lektüre für alle
23.00 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

17.00 Entweder – oder (Jugendstunde)
17.30 Jazz für junge Leute
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Meisterschule für Autofahrer
19.25 Bergauf – bergab
20.00 Die Tagesschau
Das Wetter morgen
20.20 Vor unserer eigenen Tür
21.10 Kümmert euch nicht um Sokrates
22.50 Guernica, Film

Holländ Fernsehen

NTS:
20.00 Tagesschau
20.20 Politische Plauderei
20.30 Tanz vom Leben, Film
20.40 Von A bis Z, Film
21.00 Gestohlenes Leben, Film

Flämisches Fernsehen

14.00 Schulfernsehen
19.00 Der sozialistische Gedanke
19.[illegible] Mickeymaus-Klub
20.00 Tagesschau
20.30 Menschen und Bilder
21.15 Het mes, Belgische Premiere des niederländischen Films
22.50 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.00 Programmvorschau
19.02 Reisefilm
19.18 Für die Frau
19.25 Lancelot
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.30 Vater ist der Beste, Filmfolge
21.00 Filmschau
21.30 Catch
21.50 Das Commonwealth
22.20 Tagesschau

Mittwoch, den 14. März 1962

Brüssel und Lüttich

18.30 Turnier
19.00 Das Jahr 1937
19.30 Kath. rel. Sendung
20.00 Tagesschau
20.30 Das Schloß des Drachen
22.00 TV Test
22.20 Tagesschau

Deutsches Fernsehen 1

17.00 Wir richten ein
17.25 Eine Reise nach Ecuador
18.40 Hier und heute
19.15 Funkstreife Isar 12
19.25 Alarm für Dora X
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.20 Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen in Prag
Anschließend: Tagesschau

Holländ Fernsehen

VARA:
17.00 Für die Kinder
NTS:
17.35 Intern. Jugendmagazin
20.00 Tagesschau u. Wetterkarte
NCRV:
20.20 Aktuelle Sendung
20.30 Filmchronik
NTS:
20.55 Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf in Prag
NCRV:
21.30 Bunte Sendung
NTS:
22.15 Die tapferen Jahre
Film
NCRV:
22.40 Rezitation

Flämisches Fernsehen

17.00 Jugendfernsehen
19.00 Lassie
19.30 Für Autofahrer
20.00 Tagesschau
20.25 Sandmännchen
20.30 Schippper naast Mevrouw
21.10 Eugeen De Bock
22.00 Island, Kulturfilm
22.30 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.00 Programmvorschau
19.02 Kochrezepte
19.18 Für die Frau
19.25 Abenteuer unter [illegible]
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.30 Variétés, Bunte [illegible]
21.15 Retour de Topeer [illegible]
22.35 Tagesschau

SPORT UND SPIEL

„Chile-Sender" schwimmt auf dem Atlantik

Die Fußballweltmeisterschaft in Chile rückt von Woche zu Woche näher. Die deutschen Rundfunkanstalten und das Fernsehen haben jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen, um eine einwandfreie Uebertragung sicherzustellen. Zur Zeit schwimmt auf dem Atlantik ein deutscher Kurzwellensender, der in der Nähe von Santiago de Chile aufgebaut wird und über den die Rundfunkübertragungen nach Deutschland ausgestrahlt werden. Zu dieser Maßnahme sahen sich die deutschen Rundfunkanstalten nach den schlechten Erfahrungen veranlaßt, die man im März 1961 beim Länderspiel Chile — Deutschland sammelte. Damals war die Uebertragung erdenschlecht. Der deutsche Kurzwellensender wird mit einer eigenen "Funkbrücke" mit den Kommentatoren im Stadion verbunden sein.

Am 6. April sticht in Bremen die "Köln" in See, die eine komplette Uebertragungsanlage an Bord haben wird. Der federführende Südwestfunk verschifft dabei einen kompletten Uebertragungswagen mit der zusätzlichen technischen Einrichtung eines Studios, einen Filmkamerawagen, einen Tonwagen mit der Möglichkeit, Filme zu synchronisieren, dazu zwei Schneidetische zum Cutten der Filme, zwei Kleinbusse zur Material und Personenbeförderung, zwei Filmentwicklungsmaschinen und ein fahrbares Aggregat zur Stromerzeugung das den technischen Betrieb auch bei Ausfall des Stroms gewährleistet.

Die deutschen Fernsehfilme gehen bereits sendefertig in die Maschinen zum Transport nach Europa. Wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, könnnen die deutschen Fernsehfilme also am anderen Abend bereits über die bundesdeutschen Filmschirme gehen. Der Hörfunk überträgt jedes Spiel der deutschen Elf direkt abends zwischen 20 und 22 Uhr, dazu kommt eine weitere WM-Studiosendung zwischen 23 und 24 Uhr mit Ergebnisdienst, Interviews, Kommentaren und Spielberichten von anderen Treffen.

Nicht weniger als 18 Techniker die ebenfalls der Südwestfunk stellen wird, bauen den Kurzwellensender in Chile auf, bearbeiten das Filmmaterial, schneiden und synchronisieren es. Dazu kommen noch drei Reporter und ein Redakteur sowie Robert Lembke (Bayrischer Rundfunk) als Teamchef Lembke sagte zu den Vorbereitungen "Chile wird den größten Auslandseinsatz des deutschen Rundfunks und Fernsehens seit Bestehen des Rundfunks bringen."

Kaffee-Institut zahlt 30 Millionen in Brasilien

Im Kabinett des Wirtschaftsministers übergab der Präsident des nationalen Kaffee-Instituts (IBC) Dr. Havelange einen Check von 30 Mio. Cruzeiros zur teilweisen Finanzierung der WM-Vorbereitungen in Brasilien

Anläßlich der Ueberreichung erklärte der IBC-Vertreter, daß sich die CBD von diesem Moment an bis 6 Monate nach Abschluß des Weltturniers bereits erklärt habe, den brasilianischen Kaffee in jeder Art und Weise zu propagieren!

So soll über eine Aufschrift auf dem offiziellen Hemd "Cafe do Brasil" verhandelt werden. Die IBC soll nicht abgeneigt sein, die Idee aus den Kreisen des Kaffee-Instituts aufzunehmen, nur dürften die "Kaffee-Hemden" ausschließlich bei Trainingsspielen, doch keinesfalls zu offiziellen Begegnungen getragen werden.

Chile-Klima macht nervös und apathisch

Ungarischer Mannschaftsarzt empfiehlt zwei Wochen für richtige Akklimatisation

Viele interessante Dinge sind dem medizinischen Bericht des ungarischen Mannschafts-Arztes Dr. Zoltan Bodar über die Südamerikareise zu entnehmen. Es heißt darin, daß die Flugreise 30 Stunden gedauert hat. Als Folgen dieser Reise und der Klimawechsel machten sich drei bis vier Tage lang deutlich bemerkbar. In dieser Zeit legten die Spieler drüben eine ungewöhnliche Nervosität an den Tag. Bei manchen Leuten wirkte sich dies in einer gewissen Apathie aus, die mit dem Wechsel des Klimas und anderer ungewohnter Bedingungen zu erklären ist. So konnte in den Nachtstunden nicht der gewohnte Schlaf Entspannung bringen, und tagsüber waren die Spieler müde. Die Körpertemperatur war in dieser Zeit niedriger als normal u. auch der Pulsschlag und die Blutzirkulation waren nicht wie sonst. Das Leistungsvermögen der Spieler erreichte in den Tagen kaum die Hälfte der normalen Norm. Erst vom vierten Tag an ging der Körper in den gewohnten Rhythmus über, und vom fünften Tag an waren die Unterschiede des Klimas und der Natur zweier Kontinente durch den Körper ausgeglichen und die Spieler konnten die normalen Kräfte entfalten. Bodar schließt daraus, daß etwa zwei Wochen nötig sind, u mdie Spieler richtig zu akklimatisieren.

Eishockey-WM: Sowjet Protest abgewiesen

LIHG-Vorstandsmitglied Brown (USA): Visaverweigerung politische Entscheidung

Ohne Abstimmung ist der sowjetische Antrag, in Colorado Springs keine Eishockeyweltmeisterschaft durchzuführen, vom Kongreß des Internationalen Eishockey-Verbandes (LIHG) abgelehnt worden. LIHG-Europapräsident John Ahearne (Großbritannien), der sich wochenlang als eifrigster Sprecher des Ostblocks erwiesen hatte, erklärte nach einer verblüffenden Kehrtwende, daß die Prager Beschlusse nicht bindend seien.

Diese hatten nach Ansicht der UdSSR und der CSR verlangt, daß nur derjenige eine Weltmeisterschaft veranstalten kannn, der jedem Gast die Einreise garantiert. Als LIHG-Präsident Robert Lebel (Kanada) klarstellte, daß ein Protest beim LIHG-Kongreß 60 Tage vorher hätte angemeldet werden müssen, war der sowjetische Vorstoß hinfällig. Interessant in dieser Diskussion wurde die Deutung des amerikanischen LIHG-Vorstandsmitgliedes Brown, der die Visaverweigerung für die Sowjetzone als politische Entscheidung und damit zur höheren Gewalt deklarierte, für die man den Sport nicht verantwortlich machen könne.

7 JAHRE EUROPAPOKAL

Real Madrid ist unerreicht: Aus 46 Spielen 74 Punkte gewonnen

Zahlreiche Vereins-Pokalwettbewerbe füllen jährlich das Programm des Welt-Fußballs. Der Europapokal ist zu einem der bedeutendsten geworden. Innerhalb von sieben Jahren hat er bereits alles übertroffen, was man 1955 von ihm versprochen hatte.

Riesige Zuschauerzahlen, ständig steigende Zahl der Bewerber und eine solch leidenschaftliche Anteilnahme vor den Fernsehschirmen, daß dieser Wettbewerb heute schon gar nicht mehr wegzudenken ist. So haben seit 1955 schon 95 Vereine aus 29 Nationen an dem populärsten aller Vereins-Pokale teilgenommen. Wenn man heute in Schweden oder Portugal, der CSR oder Frankreich vom Europapokal spricht, ist ein Name sofort in Reichweite: Real Madrid!

In sechs Jahren holte die Mannschaft um di Stefano sich fünfmal den inoffiziellen Titel eines "Europameisters", bis es im Vorjahr durch den "Club"-Bezwinger Benfica Lissabon die erste Ablösung gab. In 46 Spielen errang Real 74 (von 92 möglichen) Punkten. Eine Zahl ,die von den drei nächstplacierten Vereinen, Stade de Reims (28), FC Barcelona (25) und Benfica Lissabon (24) zusammen nur um drei Punkte übertroffen wurde. Auf weiteren Plätzen folgen AC Mailand, Glasgow Rangers (je 23), Manchester United (21) und Rapid Wien (18 Punkte).

Die Spitze der "Nationenwertungs-Tabelle":

1. **Spanien**
2. **Frankreich**
3. **DFB**
4. **Italien**
5. **England**
6. **Oesterreich**
7. **Schottland**
8. **Portugal**
9. **CSR**
10. **Ungarn**

TUREK: Szymaniak soll in Italien bleiben

Altinternationale leisten Morlock Schützenhilfe - Kein Vertrauen zu Vollmar

Dem in Nürnberg erscheinenden "8-Uhr-Blatt" entnehmen wir folgenden interessanten Artikel, der sich mit dem Spielerkreis für die Fußball-WM in Chile befaßt: Max Morlocks Aeußerung, daß ins Ausland abgewanderte Nationalspieler, ganz besonders aber Helmut Rahn, seiner Meinung nach nicht in unsere Chile-Elf gehören, hat eine Menge Staub aufgewirbelt. Andere prominente Altinternationale des deutschen Fußballs haben dem "Fußballer des Jahres" inzwischen Schützenhilfe geleistet.

Toni Turek, der einst als Torhüter am großen Weltmeisterschaftserfolg von Bern hervorragenden Anteil hatte, wurde in seiner Ablehnung am deutlichsten: "Horzt Szymaniak? Der soll in Italien bleiben! Auch Haller würde ich nicht mitnehmen. Hätte der DFB ihm seinerseit die Freigabe für Bologna erteilt, wäre er ja längst im Ausland. Aus dem gleichen Grund kommt auch Helmut Rahn für mich nicht in Frage. Ich habe den "Boß" zwar lange nicht mehr gesehen, doch ersten sagen Kölner Kritiken genug und zweitens haben wir viele junge Talente, die ihren Vereinen und dem DFB Treue hielten und schon allein dafür die Chile-Reise verdient haben."

Die gleiche Meinung wie Max Morlock vertrat auch Robert Schlienz, der einarmige Altinternationale des VfB Stuttgart: "Von Rahn brauchen wir in diesem Zusammenhang nicht zu reden. Dieser Spieler verdient keine Chance mehr. Das verbietet sich schon allein aus pädagogischen Gründen."

Jupp Posipal, einer unserer bekannten testen Nationalspieler der Nachkriegszeit, stellte seine "Traumelf für Chile" ebenfalls ohne den "Boß" auf.

Interessant sind die Antworten, die Turek, Posipal und Schlienz auf die Frage geben, wie sie im augenblicklichen Zeitpunkt unsere Chile-Elf aufstellen würden. Alle drei möchten in ihrer "Traumelf" den Nürnberger Mittelstürmer Strehl als Rechtsaußen. Dies sind die "Wunschaufstellungen"

Posipal: ("Unsere Erfolge in der Schweiz waren ein Ergebnis der unbedingten Kameradschaft. Anders kann es auch in Chile nicht sein". Tilkowski; Kurbjuhn, Schnellinger, Werner, Wenauer; Szymaniak; Strehl, Haller; Seeler, Brülls, Dörfel. Posipal berücksichtigt also vier HSV-Spieler, schränkt jedoch ein, daß er nur vom norddeutschen Raum eine Uebersicht über die in Frage kommenden Spieler hat.

Schlienz: Tilkoswki; Nowak, Schnellinger; Schulz, Wenauer, Szymaniak; May- Brülls, Seeler, Haller, Dörfel.

Turek: Tilkowski; Nowak, Höfer; Schulz, Wenauer, Schnellinger; Thielen, Hermann, Seeler, Brülls und Dörfel.

Drei Meinungen — drei Aufstellungen, die bestimmt eine Menge Diskussionsstoff hergeben. Das Interessanteste an ihnen: In keiner wird der Saarbrücker Vollmar genannt, der von Herberger bereits namentlich als einer jener acht Spieler genannt wurde, die ihre Chile-Fahrkarte praktisch schon in der Tasche haben. Robert Schlienz hat ihn sogar ausdrücklich abgelehnt: "Vollmar hat seine vielen Chancen nicht nutzen können."

Künstliche Zähne

Dentofix hält sie fester!

Dentofix bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und behaglicher, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. Dentofix vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhütet das Wundreiben des Gaumens. Dentofix ist leicht alkalisch, verhindert auch üblen Gebißgeruch. Nur 37 Franken. **Wichtig!** Reinigung und Pflege ihrer Prothese geschieht zweckmäßig durch das hochwertige Dentofixin-Gebißreinigungspulver. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Gutmann (Benfica) wieder Super-Optimist

"Daily Herald": Benfica ist zur Zeit die stärkste kontinentale Fußball-Mannschaft

Beobachter der Spiele Real — Juventus und Benfica — 1. FC Nürnberg sind übereinstimmend der Ansicht, daß der portugiesische Meister bei seinem 6:0 Kantersieg gegen den "Club" eine Leistung vollbracht habe, die von Real Madrid und in Europapokalspielen überhaupt seit gut zwei Jahren nicht mehr erreicht worden sei. "Real Benfica" — diesen bezeichnenden Beinamen gab das Lissabonner Blatt "Diardo de Noticias" der portugiesischen Meisterelf, und spanische Kommentatoren griffen ihn neidlos auf.

Selbst sonst sehr reservierte britische Beobachter, die dem Treffen im Lissabonner Da-Luz-Stadion beiwohnten, zollten Benficas höchste Anerkennung. "Daily Herald" verstiegt sich sogar zu der Behauptung, daß nach dieser Benfica-Vorstellung gegen Nürnberg auch Real Madrid vergessen werden müsse, Benfica sei zur Zeit die stärkste kontinentale Elf überhaupt

Benfica-Trainer Bela Guttmann, dessen strahlender Optimismus durch den Sieg seiner Elf über den "Club" eine nachhaltige Bestätigung erfuhr, trägt nach der Auslosung der Vorschlußrunde erst recht eine hoffnungsfrohe Miene zur Schau: "Daß Benfica mit Tottenham zusammentrifft, erfüllt mich mit großer Genugtuung. Offengestanden, habe ich nur eine Mannschaft gefürchtet, nämlich Juventus Turin. Aber Juventus blieb auf der Strecke. Sein Bezwinger Real Madrid und auch Tottenham sind für uns alles andere als Schreckgespenster Real als Gegner hätte ich sogar vorgezogen, denn das Spiel di Stefano & Co. liegt uns ausgezeichnet. Aber auch mit Tottenham werden wir fertig werden. Die Engländer sind eine Mannschaft wie viele andere. Nur auf der Insel selbst wurde sie zu einem Super-Team gestempelt.

Tottenham ist hingegen mit der Auslosung keineswegs zufrieden. "Benfica ist der schwerste Gegner, den uns das Los im Semifinale bescheren konnte", versichert Tottenham Manager Bill Nicholson. "Ich bin überzeugt, das unsere Begegnungen mit den Portugiesen das vorweggenommene Finale darstellt, denn weder Real Madrid in seiner gegenwärtigen Form noch Standard Lüttich sind imstande, Tottenham oder Benfica ernsthaft zu gefährden. Der englische Fußball hat zwar gegen Portugal meistens sehr gut abgeschnitten — erst im vergangenen Jahr schaffte England die WM-Qualifikation gegen eine mit Benfica-Spielern gespickte portugiesische Nationalelf —, aber das hier ist eine andere Sache. Benfica ist stärker als Portugal, genauso wie noch meinen Begriffen Tottenham stärker ist als England."

Frankreichs Riesenstadion ohne Restaurant

Die französische Regierung wird in den kommenden Jahren Millionensummen für den Bau des Pariser Großstadions ausgeben. Aber die neue Sportstätte wird kein gastlicher Ort sein, u. die Pariser werden sich nur dorthin begeben, wenn ein sensationelles Ereignis stattfinden wird. Der Bau weist nämlich einen kaum glaublichen Konstruktionsfehler auf: auf die Einrichtung eines Restaurants soll verzichtet werden!

Dieser Entscheid liegt auf der Linie die Regierungschef de Gaulle mit Vehemenz verfolgt: weg mit den Bistros und Bars. Bereits vor mehr als einem Jahr wurde die Bestimmung erlassen, daß in der Nähe von Friedhöfen, Schulen, Spitälern und Sportstadien keine Bars eröffnet werden dürfen. Daneben wurden weitere "alkoholfreie Zonen" geschaffen.

Der Alkoholismus kostet Frankreich jährlich die Summe von zirka 1.320.000.000 NF. Dieses Geld muß für Trinkerheilanstalten, Spitalbehandlung und Unterstützung der Familien von alkoholkranken Vätern aufgewendet werden. Im Verhältnis der Einkommenssumme trinkt der Franzose fünfmal mehr als der Amerikaner oder Schwede, dreimal mehr als der Brite und immer noch doppelt so viel wie der Luxemburger, der Belgier oder Italiener.

Deshalb wird der neue Bau der 100.000 im Bois de Vincennes zwar das modernste, aber zugleich wohl das einzige Stadion seiner Größenordnung sein, das "trocken" ist.

Bunte Chronik aus aller Welt

NEW YORK. Der amerikanische Raumfahrer John H. Glenn ist für den New Yorker „Klub der Männer über 40" ein ganz besonderer Held. Der Klub gab eine Erklärung heraus, in der es heißt: „Neben der Eroberung des Weltraumes hat sich Oberst Glenn für immer die Herzen aller Männer Amerikas erworben, die auf Grund der Altersdiskriminierung Schwierigkeiten bei der Suche nach einem anderen Arbeitsplatz haben. Glenn, der über 40 ist, vollbrachte eine fabelhafte Tat, die die schärfste Reaktion, Geistestätigkeit, Geschicklichkeit und Fähigkeit erforderte. Die Männer über 40 grüßen den Mann, der folgende Botschaft um die Welt getragen hat: Der richtige Mann für echte Männerarbeit ist der Mann über 40."

PHILADELPHIA. Acht Fenster zertrümmerte der 31jährige James Edward Givins aus Philadelphpia, ehe die Polizei ihn erwischen und verhaften konnte. Seltsamerweise wählte Givins bei seiner Tätigkeit die Methode „kopfüber". Auf der Polizei gab Givins zu Protokoll, er habe schon drei oder vier Nächte lang nicht schlafen können, wegen unerträglicher Kopfschmerzen. Jetzt muß Givins zunächst pausieren — er brach sich beim letzten Fenstersturz den Knöchel, verletzte sich am Kopf und blutete aus zahlreichen Schnittwunden.

LONDON. Die meistgelesene Zeitung von London, der „Daily Mirror (Auflage 4.500.000), der bisher die berufliche Tätigkeit von Lord Snowdon, dem Gatten von Prinzessin Margaret, mit Spott behandelte, beklagt sich im bittersten Ton darüber, daß der Mitarbeiter der „Sunday Times" besondere Privilegien erhalten habe, um die Tänzer Margot Fonteyn und Rudolf Nurejew in der Covent-Garden-Oper zu photographieren. Die Zeitung fordert, daß Tony Armstrong-Jones keine Sonderrechte eingeräumt werden.

In Kraainhem wurde infolge einer Gasexplosion ein Wohnhaus völlig zertrümmert. — 2 Menschen kamen dabei ums Leben.

PARIS. Ein 61jähriger Mann setzte seinem Leben ein Ende, indem er sich von der ersten Etage des Eiffelturms in die Tiefe stürzte. Der Mann war auf der Stelle tot.

HUNTINGTON (Virginia). Im Verlaufe einer Vernehmung durch den FBI (amerikanischer Geheimdienst) legte ein Mann, dessen Name nicht bekanntgegeben wurde, unaufgefordert ein Geständnis ab, indem er erklärte, 1959 an der Ermordung von zwanzig Personen auf einer Segeljacht vor der kubanischen Küste teilgenommen zu haben. Das Geständnis kam für die Angestellten des FBI sehr überraschend, da der Mann wegen einer anderen Angelegenheit vernommen wurde.

Der Geständige gab an, die Mordtat mit fünf anderen Komplizen vollbracht zu haben. Die Leichen warfen sie später über Bord. Obwohl der Polizei aus dem genannten Zeitraum keine entsprechenden Vermißtenmeldungen vorliegen, wurde eine Untersuchung eingeleitet.

SANTA MONICA (Kalifornien). Die beiden Kinder des im Juni vergangenen Jahres nach einer Rückenoperation gestorbenen amerikanischen Filmschauspielers Jeff Chandler haben gerichtlich je 233 358 Dollar (zusammen rund 22 Millionen Fr.) zugesprochen erhalten. Zur Zahlung verurteilt wurden die behandelnden Aerzte und das Krankenhaus, in dem Chandler starb. Ihnen wurde unter anderem Nachlässigkeit falsche Behandlung und Körperverletzung mit Todesfolge vorgeworfen. Die beiden Töchter Chandlers aus seiner geschiedenen Ehe, Dana (12) und Jamie (14) werden das bis dahin treuhänderisch verwaltete Geld erst an ihrem 21. Geburtstag ausgezahlt bekommen.

SYDNEY. In dem 25jährigen Bankangestellten Kerry John Corcoran stand jetzt in Sydney ein Mann vor Gericht, der 100 000 australische Pfund (1,4 Million Fr.) in der Staatslotterie gewonnen hatte. Jetzt wurde er angeklagt, bei seiner Bank im Mai vorigen Jahres 700 Pfund unterschlagen zu haben. Corcoran, der den Schaden gern ersetzen will, wurde zunächst gegen 1000 Pfund Kaution bis zum 19. März auf freien Fuß gesetzt.

BOSTON. In einem Polizeirevier in Boston ist seit langer Zeit nichts Aufregendes mehr passiert. Nur die Parksünder unterbrechen immer wieder die Ruhe der Polizisten. Sie kamen deshalb auf die Idee, unter alle Parkverbotstafeln ein Schild zu hängen mit der Aufschrift: „Wenn Sie ihren Wagen unbedingt hier parken wollen, so sprechen Sie bitte gleich auf unserem Polizeiposten vor und erlegen die fälligen zehn Dollar Buße." Bisher haben sich noch keine Büßenden gemeldet. Die Ruhe und Gemütlichkeit der Hüter der Ordnung bleibt ungestört.

BELGRAD. Auf der Fernstraße zwischen Laibach und Zagreb in Nordjugoslawien sind 300 000 Schachteln Streichhölzer in Flammen aufgegangen. Die Fahrer des mit den Streichhölzern beladenen Lastwagens hatten das Fahrzeug kurz am Straßenrand abgestellt, um sich Zigaretten zu holen, als sich der Wagen plötzlich in Bewegung setzte, die abfallende Straße hinunterraste und sich schließlich überschlug. Durch den Aufprall gerieten einige Streichhölzer in Brand. Die Flammen griffen fast explosionartig um sich und ließen nur rauchende Trümmer von dem Lastwagen zurück.

ONTARIO. Eishockey ist nicht gerade ein Kinderspiel, und wenn „Profis" hinter dem Puck herjagen, gibt es meist Verletzte. Dem Rechnung tragend heißt es in einem Leitfaden des kanadischen Profi-Eishockeyverbandes für die Schiedsrichter über erste Hilfe auf der Eisfläche: „Auch der Biß eines Menschen ist infektiös und muß sofort behandelt werden."

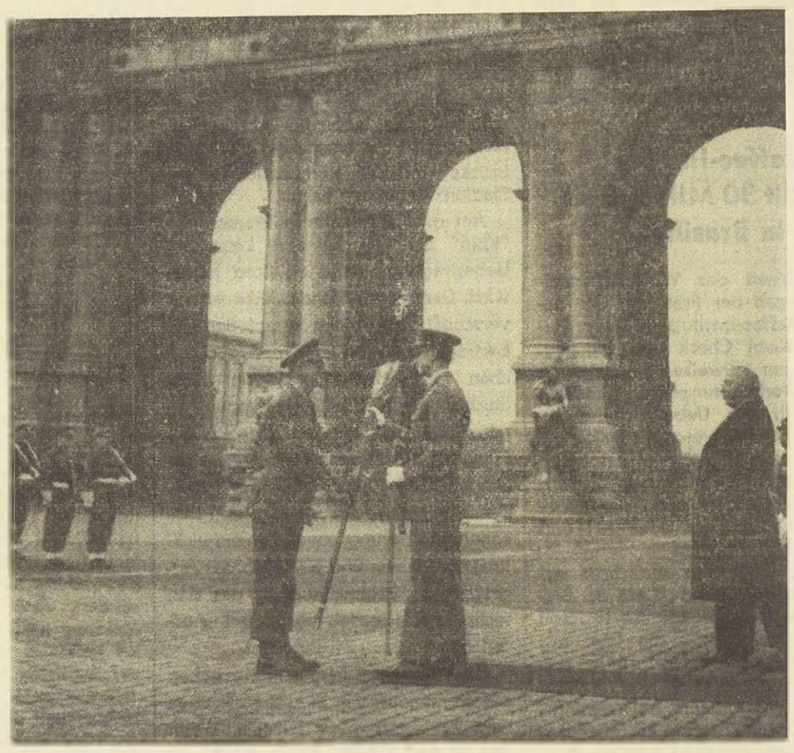
PARIS. Zwei Gepäckfahrer des Pariser Lufthafens Orly wurden von den Luftschrauben einer Super-Constellation erfaßt als diese zum Start rollte. Einer der beiden Verunglückten soll von den Luftschrauben enthauptet worden sein.

WASHINGTON. Die amerikanische Luftwaffe gab bekannt, daß sie zur Bewachung ihrer militärischen Stützpunkte 2.260 Deutsche Schäferhunde benötigt. 560 Schäferhunde sollen unverzüglich angekauft werden. Die 1700 anderen sollen im Laufe des Jahres in Dienst gestellt werden. Die Hunde müssen reinrassig und mindestens 58 cm groß sein sowie ein Mindestgewicht von 27 kg haben. Das vorgeschriebene Alter ist zwischen einem und drei Jahren.

KARACHI. Die Pockenepidemie, die in Karachi ausbrach, hat 429 Todesopfer gefordert. Das offizielle Kommuniqué, das diese Meldung bringt, fügt hinzu, daß die Epidemie jetzt beendet ist und daß die Ausnahmemaßnahmen, die zur Zeit ergriffen worden waren, demnächst wieder abgeschafft werden.

CANAVERAL. Die Amerikaner haben eine interkontinentale Rakete „Minuteman" aus einem unterirdischen Betonbunker abgeschossen. Die Rakete legte 4800 Kilometer zurück und fiel in den Atlantischen Ozean in der Nähe des vorgeschriebenen Zieles. Zum sechsten Mal ist dieses Experiment erfolgreich durchgeführt worden. Die „Minuteman"-Rakete soll nächstes Jahr in Dienst gestellt werden.

RANGUN. Ein gewaltiges Großfeuer brach in einem Stadtviertel von Thamains in der Bannmeile von Rangun aus. 1400 der 1500 Häuser des Stadtviertels wurden eingeäschert.



König Baudouin übergab auf der Esplanade des "Cinquantenaire" in Brüssel mehreren neuen Einheiten ihre Fahnen.

POINT MAGU (Kalifornien) Die dritte Trägerstufe einer Nike-Zeuss-Rakete explodierte auf dem Stützpunkt von Point Magu kurz nach dem Start. Es handelte sich um den ersten Versuch mit einer dritten Trägerstufe dieses Typs.

CARACAS. Die traditionellen Karnevalsfeiern in Caracas verzeichneten in diesem Jahr eine Reihe von Zwischenfällen, bei denen eine Person den Tod fand und ungefähr fünfzig verletzt wurden. Die Polizei nahm etwa fünfzig Personen fest, darunter vierzig wegen Vergehens gegen die Rauschgiftgesetze.

YOUNGWOOD. Eine amerikanische Firma bringt „Molekularblöcke" in den Handel, die es ermöglichen, tragbare Radioapparate noch weiter zu verkleinern. Ein solcher „Block", der nicht größer als ein Geldstück ist, ersetzt eine ganze elektronische Einrichtung. Dank dieser Erfindung hat die amerikanische Armee mit Radioempfängern ausgestattet werden können, die zehnmal so leicht sind wie die üblichen Transistors.

NEW YORK. Der Briefwechsel des Grafen von Maurepas, der unter Ludwig XV. und Ludwig XVI. Minister war, wurde in New York für 57 130 Dollar versteigert. Die Briefe enthalten keine geschichtlich unbekannten Tatsachen, sind aber reich an Anekdoten über das Versailler Hofleben und geben Aufschlüsse über die französisch englischen Kämpfe in Luisiana und Kanada zur Zeit des siebenjährigen Krieges.

Eine Polarbärin hat vor einigen Tagen im Kopenhagener Zoo Zwillinge geworfen, die bereits unter der Aufsicht ihrer Mutter im Schnee spielen.

Diätkost, schmackhaft und preiswert

Nur Kenntnis und etwas Phantasie gehören dazu

„Ich muß diät leben!" — Fast immer ist dieser Satz von einem tiefen Stoßseufzer begleitet, und das sicher auch mit Recht. — Denn ganz gleich, welche Diät der Arzt verordnet hat, immer heißt es, eine Einschränkung in Auswahl und Zubereitungsmöglichkeiten der Speisen auf sich zu nehmen. Jeder Diätpatient muß sich erst innerlich auf diese Notwendigkeit einstellen und sie zu bejahen versuchen. Das ist nicht immer leicht. — Für die Hausfrau kommt aber noch eine weitere große Sorge dazu: wird, wenn ich nun für einen Diät kochen muß, das Essen teurer oder der Posten Ernährung im Haushaltsplan stärker belastet?

Es mag fast immer so scheinen, aber es muß nicht sein!

Nehmen wir einmal das Beispiel einer Leberschonkost im Haushalt. Zunächst gilt ganz allgemein:

Die notwendige Einschränkung der Fettmenge gleicht die Ausgaben für leicht verdauliche Fette wie Butter oder besonders hochwertige Pflanzenmargarine von selbst aus — zumindest zu einem erheblichen Teil.

Kalb- und Hühnerfleisch liefern hochwertiges Eiweiß in leichtverdaulicher Form. Aber wer sich etwas genauer mit Nahrungsmittellehre befaßt hat, der weiß, daß ebenso magerer Quark, Mager- oder Buttermilch und nicht zuletzt auch die fettarmen Konsumfische den gleichen Nährstoff in ebenso leicht verdaulicher Form bieten. Man muß nur entsprechende Zubereitungsarten wählen und viel Phantasie spielen lassen.

Fischfrikassee, allerdings nicht mit der gewohnten Mehlschwitze, sondern einer Grundtunke, die mit angerührtem Mehl gebunden wurde, kann recht abwechslungsreich abgeschmeckt werden, etwa mit Kräutern, Tomatenmark, Einlagen von erlaubten Gemüsen und so weiter. Aufläufe aus Gemüse, Reis oder Nudeln, mit Fisch kombiniert, erweitern ebenso wie pikante Salate aus den gleichen Grundnahrungsmitteln den Speiseplan. Diese Gerichte helfen gleichzeitig, Reste günstig und fettarm zu verwerten. Vor allen Dingen aber können diese Gerichte für die ganze Familie auf den Tisch kommen, ebenso z. B. Quarkklöße mit Kompott, Quarkgrießauflauf leicht überbacken, Quarkaufstriche verschiedener Art als Brotbelag oder Quarksüßspeisen. Das gemeinsame Kochen für Familie und Diätpatienten bringt viele Vorteile: Arbeits-, Zeit- und Materialersparnis. Und — das ist mindestens ebenso wichtig: der Diätbedürftige fühlt sich einbezogen in die Familienmahlzeit! Er wird die Diät nicht mehr als „Isolierung" empfinden und deshalb leichter durchhalten.

Die notwendige Vitaminzufuhr kann auch in der Diät preiswert gedeckt werden. Kräuter aller Art — nicht zuletzt die im Blumentopf selbstgezogene Petersilie — enthalten sehr viele dieser wichtigen Wirk- und Schutzstoffe. Aber auch Rote Beete sind reich daran. Als Saft, Gemüse oder Salat werden sie meist recht gut vertragen. Möhren und Spinat können durch mehr Abwechslung in der Zubereitung — Spinat als Auflauf, Möhren ganz feingerieben unter Quark gemischt oder gekochte Möhren als Salat mit viel Petersilie — häufiger auf dem Familientisch erscheinen, ohne daß eine Geschmacksermüdung eintritt. Phantasie in der Kombination — die muß man allerdings haben.

Buttermilchgelee, zur Abwechslung einmal mit Bananenscheiben, schmeckt nicht nur dem Leberpatienten. Der preiswerte Nachtisch wird sicher von der ganzen Familie akzeptiert.

Der Ausgleich für die übrigen Familienmitglieder an etwa fehlenden Fettmengen im Essen läßt sich im allgemeinen leicht in den Zwischenmahlzeiten finden. Auch kleine technische Kniffe können helfen. Soll die Familie Schnitzel bekommen, wickelt man das Schnitzel für den Patienten in ein Pergament-Papier gut ein. Dann kann es in der gleichen Pfanne „mitgebraten" werden, ohne daß es Fett aufnimmt, oder eine unerwünschte braune Kruste bekommt. Arbeit und Heizenergie werden gespart, da nur eine Pfanne gebraucht wird.

Pikante Sülzen aus fettfreier Fleisch- oder Gemüsebrühe mit Gelatine, Fleisch- oder Gemüseeinlagen helfen. Reste „diätgerecht" zu verwerten und sorgen für Abwechslung beim Abendbrot.

Dies alles waren nur ein paar praktische Anregungen. Jede Hausfrau oder jeder „kochbegabte Selbstversorger" wird es schnell heraus haben. Diät kann schmackhaft und preiswert sein! Es gehören nur Kenntnis und Phantasie dazu. Und beide kann man sich, wenn sie nicht schon vorhanden sind, mit ein bißchen gutem Willen erwerben.

Erna Grune

Im Alltag aufgelesen

Wenn wir uns doch persönlich einmal so aufs Korn nehmen würden, wie wir es bei unseren lieben Mitmenschen tun

Der wahrhaft Geistreiche paßt seinen Geist seinem Publikum an.

Wehe, wenn das Leben unsere Gefühle auf ihre Haltbarkeit prüft.

Die Unentschlossenheit verschwendet die Zeit, die Entschlossenheit spart sie.

Die nähere Bekanntschaft mit uns selbst gehört oft zu unseren unangenehmsten Lebenserfahrungen.

Wer uns braucht, hängt sein Mäntelchen gern nach unserem Wind.

Je klüger ein Mensch ist, desto schwieriger ist es, ihn zu beleidigen.

Nur zwei Nadeln

Beim „Zeitungskleiderwettbewerb" in Sulphur Springs (USA) siegte Violet Eltman. Aus drei Zeitungsbogen und zwei Stecknadeln stellte sie ein komplettes Abendkleid her, während die übrigen Konkurrentinnen mindestens vier Bogen und neun Stecknadeln benötigten.

SPORTLICH-ELEGANT

und so recht geeignet für die Uebergangszeit mit ihrem wechselhaften Wetter ist dieser imprägnierte Wendemantel mit großen aufgesetzten Taschen aus Trevira mit Baumwolle und pastellfarbigem Glenscheck.

(Modell: Helmut Etges)

Mit einem duftend weißen Tischtuch zurück

Erfahrungen im D-Zug Richtung Köln

Der Zug nach Köln war wieder einmal so voll, als hätte die Bundesbahn zu wenig Wagen. Aber bevor ich für meinen Zorn ein paar passende Worte finden konnte, schlug Hans vor, in den Speisewagen zu gehen.

Und man bedenke: wir bekamen sogar Platz! Zuerst zwar nur an getrennten Tischen, aber der Ober hatte ohnehin alle Hände voll zu tun und konnte sich nicht um uns kümmern. Als wir uns endlich gegenüber saßen, bekamen wir aufgrund einer überhöhten Innenkurve näheren Kontakt mit dem Kellner. Nicht lange genug indessen, um die volle Fülle unserer Bestellung — zweimal Spiegelei mit Schinken und zwei Glas Zitrone naturell — herauszusprudeln. Andere speisebedürftige Reisende nahmen ihn in Anspruch.

Niemand ist so hartnäckig wie ein Hungernder, den liebliche Speisedüfte umfächeln und der weiß, daß er in spätestens einer Stunde am Ziel seiner Reise angelangt sein wird. Nach Mahnungen und Handzeichen erhielten wir unser Essen. Rührei statt Spiegelei, aber wir nehmen es schweigend hin, ebenso wie das einfache Mineralwasser.

Das Essen war gut, und mit dem Schwinden des Hungergefühls stieg ein Gefühl des Verstehens in mir auf: Was kann schon der Kellner dafür, daß alle Leute zur gleichen Zeit essen wollen, dachte ich. Und obwohl sich das für eine Frau nicht schickt, hatte ich das Bedürfnis, ihm ermutigend auf die Schulter zu klopfen.

Gerade wollte ich Hans meinen Gesinnungswandel mitteilen, da fiel mein Blick auf das Tischtuch. Bisher war ich so mit dem Kellner und dem Essen beschäftigt, daß ich es übersehen hatte. Es war aber eigentlich gar nicht zu übersehen. Es bestand aus drei unregelmäßig übereinandergelegten Einzeltüchern, jedes die Flecken des darunterliegenden mehr oder minder vollkommen verdeckend, das letzte, oberste jedoch eine getreue Illustration der Speisenkarte. Mein Wohlwollen schwand dahin. Hans aß mit einem Blick auf die Uhr, mir hatte es den Appetit verschlagen. Ich beschloß zu handeln.

Ich versuchte die Aufmerksamkeit eines der vorübereilenden Servier-Assistenten auf mich zu lenken. Es gelang. Ich wies auf die Tischverkleidung. Er sah mich fragend an. Hans blickte auf. Ich sagte dem Assistenten, ich hätte schon sauberere Tischtücher gesehen. Er zuckte mit den Achseln. „Die Gäste", meinte er und wischte mit seinem Serviertuch achtlos ein paar Krümel in meinen Schoß.

Da nahm Hans die Sache in die Hand und verlangte den Oberkellner zu sprechen. Ihm sagte Hans seine Meinung, die sich von meiner nur wenig unterschied. Höchstens durch ein paar sehr männliche Formulierungen.

Und dann kam die Sache, die mir so gefallen hat: Der Oberkellner errötete! Ja, er erötete, lief davon und war in weniger als einer Minute mit einem großen frischen, duftend weißen Tischtuch zurück, legte fachmännisch auf, räusperte sich und sagte: „Ich bitte um Entschuldigung, ich hatte nicht darauf geachtet! Wissen Sie, es kann ja mal passieren, daß ein Gast etwas verschüttet, und es ist natürlich unsere Pflicht, das Tischtuch sofort zu wechseln. Aber ehrlich: manchmal frage ich mich, ob alle Ungeschicklichkeiten der Gäste wirklich nur Ungeschicklichkeiten sind. Vielleicht meinen manche, daß sie mit fremdem Eigentum anders als mit eigenem umgehen könnten? Ich weiß es nicht. Ich sehe nur die Flecken, aber ich bin Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit wirklich dankbar!"

Er sagte es vielleicht nicht in so vielen Worten und nicht so hübsch, wie es mir in Erinnerung geblieben ist, aber er sagte es mit viel Ueberzeugung. Als draußen die ersten Häuser von Köln vorüberglitten und wir zu unseren Koffern hasteten, hatte ich meine gute Laune wiedergefunden.

Christiane Köhler

Lügen-Detektor

Als Kinderspielzeug gibt es in den USA einen kompletten Lügen-Detektor zu kaufen. Er mißt Temperatur und Feuchtigkeit der Haut, das Ergebnis zeigt eine rote Nadel an. Väter verwenden das Gerät bei Kindern und Ehefrauen bei ihren Männern.

Wußten Sie schon ...

daß die Kokosnuß, also die Frucht der Kokospalme, länger als ein Mensch braucht, um „fertig" zu werden? Sie benötigt von der Blüte bis zur Erntereife rund 400 Tage.

daß die Kokosnuß in Afrika nicht etwa Heimatrecht hat, sondern „eingewandert" ist? Die Wiege der Kokospalme wird im Malaiischen Archipel vermutet, von wo aus sie sich über die ganze südliche Halbkugel verbreitete. In Afrika, das fälschlicherweise oft als Hauptgebiet der Kokospalme benannt wird, stehen nur etwa 3,5 Prozent des Weltbestandes an Kokospalmen.

daß die Kokospalme älter als der Mensch wird? Ihre Ertragszeit, das heißt die Zeit, in der sie Früchte trägt, liegt zwischen ihrem 8. und 100. Lebensjahr.

daß im Urwald oft Rekorde vollbracht werden, vor denen die Leistungen der olympischen Sportler kaum bestehen könnten? Ein eingeborener Arbeiter auf einer Kokosplantage erklettert pro Tag 80—100 Palmen, schlägt die erntefähigen Früchte herab und reinigt außerdem noch die Krone von abgestorbenen Wedeln. Ein Arbeiter klettert also täglich 3000 m hinauf und wieder hinunter.

daß man von einer voll ertragfähigen Palme pro Jahr bis zu 300 reife Nüsse ernten kann? Das sind bei einem 10-Meter-Abstand von Palme zu Palme jährlich pro Hektar rund 30 000 Nüsse, aus denen man vor allem das Kokosöl gewinnt, das in der ganzen Welt ein begehrter Pflanzenrohstoff für die Margarine ist.

In letzter Minute keine „perfekte Braut"

Sechs Wochen vorher an den Hochzeitstag denken!

Glück und Liebe, so sagt man, sind die besten Schönheitsmittel. Dennoch soll sich keine Braut ausschließlich auf die „Gemüts-Hormonkur" verlassen oder — was noch schlimmer ist — im letzten Augenblick zu drastischen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. So wäre es zum Beispiel eine Katastrophe, sich am Vorabend des großen Ereignisses bocksteife Dauerwellen machen zu lassen.

Kurz, mit geschicktem Make-up und Gewaltmaßnahmen ist es für eine „perfekte Braut" nicht getan. Schon etwa sechs Wochen vor dem Termin soll systematisch an der Verschönerung gearbeitet werden.

Beachten Sie mit Argusaugen Ihr Gewicht! Bleiben Sie gegenüber allen Versuchungen auf diversen Einladungen stark!

Denken Sie bei Ihren Bädern daran, den ganzen Körper kräftig mit der Bürste zu massieren, vor allem Oberarme, Ellenbogen, Knie und Waden. Diese Hauptpartien neigen zu körniger Rauheit. Nach der Abreibung cremt man sich gründlich ein.

Massieren Sie nach jeder Waschung die Hände (immer von den Fingerspitzen Richtung Handwurzel) und nehmen Sie gegen Hautrötung abends wechselwarme Handbäder (zwei Minuten heiß, ein paar Sekunden kalt, mehrmals wiederholt).

Vergessen Sie nicht Ihre Gesichtspflege im Drang der Vielgeschäftigkeit! Gerade jetzt ist es von besonderer Wichtigkeit, den Teint vor dem Schlafengehen gewissenhaft zu reinigen.

Formen und bürsten Sie regelmäßig Ihre Brauen. Eine einmalige Behandlung hilft nicht.

Uebermüdete und vom Rauch gereizte Augen wollen durch eine richtige Kur mit Kamillenpressen oder Borwasserlösung ihre klare Frische wiedergewinnen.

Neue Dauerwellen lassen Sie sich etwa acht bis zehn Tage vor der Hochzeit machen. Nach der ersten Haarwäsche verschwindet jene gewisse Sprödigkeit, die sich als Folge frischer Dauerwellen fast immer einstellt.

Den Tag X sollte man frühzeitig, ohne Hetze und Nervosität, beginnen. Bad, Maniküre und Fußpflege werden in aller Ruhe erledigt. Vielleicht bleibt noch Zeit für eine Gesichtspackung bei völliger Entspannung auf der Couch.

Strahlend frisch und ausgeruht bieten Sie dem anstrengenden Tag die Stirn.

Fischgerichte für die Fastenzeit

Eine willkommene Ergänzung unseres Küchenfahrplanes

In der Fastenzeit bevorzugen wir Fischgerichte. Hier ein paar Vorschläge für den Speisezettel:

Fisch-Bouletten

Zutaten: 1 kg Seefisch, 2 Brötchen, 180 g Margarine, 2 Eigelb, Salz, Paprika, Weckmehl, Fett, Petersilie, Zitronenscheiben.

Seefisch von Haut und Gräten befreien und mit den eingeweichten und ausgedrückten Brötchen durch die Fleischmaschine drehen. Margarine mit Eigelb verrühren, zum Fisch-Hackteig geben, pikant abschmecken und kleinere runde Küchlein formen. Diese in verquirltem Ei und Weckmehl panieren und in heißem Fett zu schöner Farbe backen. Auf einer Platte anrichten und mit Petersilie und Zitronenscheiben garnieren.

Thunfisch mit Curryreis

Zutaten: 400 g Reis, 3 Zwiebeln, Fett, Curry, Salz, 1-Kilo-Dose Thunfisch, ¼ Liter saure Sahne, Mehl, geriebenen Emmentaler.

Reis waschen, mit Wasser einmal zum Kochen kommen lassen, diesen dann abgießen und den Reis mit frischem Wasser 15 Minuten kochen. Dieses Wasser dann wieder abgießen und den Reis über Dampf in einem Sieb zugedeckt garen. Zwiebeln kleinschneiden, hellgelb dünsten, unter den Reis mischen und diesen mit reichlich Curry und etwas Salz abschmecken. Thunfisch in gleichgroße Stücke zerlegen. Aus Fett und Mehl eine helle Einbrenne bereiten, mit Fleischbrühe ablöschen, saure Sahne dazugeben. Sauce würzen und die Fischstücke darin heißmachen. Reis in einer Schüssel oder auf einer Platte anrichten, mit dem Käse bestreuen und ringsum mit den Thunfisch-Stücken garnieren. Sauce darüber verteilen oder gesondert dazu anrichten.

Gespickter Hecht

Zutaten: 1 mittelgroßer Hecht, 200 g Speck, ¼ Liter saure Sahne, Kartoffelmehl, Margarine oder Butter.

Hecht häuten und mit dem in dünne Streifen geschnittenen Speck spicken. Restlichen Speck in eine Kachel geben, den Hecht darauflegen, mit zerlassener Butter oder Margarine begießen und im Backofen garen. Während der Garzeit öfters begießen. Fischfond mit etwas Wasser und saurer Sahne ablöschen. Sauce mit Kartoffelmehl dicken und den auf einer Platte angerichteten Fisch damit übergießen.

Gefüllter Kabeljau

Zutaten: 1 kg Kabeljau, 200 g Tartar, 1 Ei, 1 Eßlöffel Weckmehl, 1 Eßlöffel gehackte Kräuter, Salz, Paprika, 150 g Speck, 4 bis 6 Tomaten, Curryreis, einen Schuß Weißwein.

Fisch gut waschen, salzen und einschneiden. Tartar mit Ei, etwas Weckmehl, Kräutern und Gewürzen mischen und den Fisch damit füllen. Nun eine Auflaufform fetten, mit dem in Scheiben geschnittenen Speck auslegen. Fisch mit dem Rücken nach oben darauflegen und wenn übrig, mit den restlichen Speckscheiben belegen. Tomaten aushöhlen, mit gegartem Curryreis füllen, um den Fisch gruppieren, etwas Weißwein dazugießen und garen.

Zum Feierabend

Wer ist nun Mona Lisa?

Eines der berühmtesten Gemälde des Pariser Louvre, die Mona Lisa von Leonardo da Vinci, stelle nicht, wie bisher angenommen, die Gattin des Florentiner Edelmannes Francesco del Giocondo dar, ihr wirkliches Konterfei hänge vielmehr im sowjetrussischen Museum "Eremitage" in Leningrad! So lauten die sensationellen Darlegungen des russischen Kunst historikers an der Leningrader Universität, Professor Matvei Gukowski, die er unlängst im Magazin "Sovietskaja kultura" veröffentlicht hat.

Der Streit um das Gemälde der Mona Lisa ist nicht neu. Nachdem es auf abenteuerliche Weise Anfang dieses Jahrhunderts aus dem Pariser Museum geraubt und seitdem unter strenger Bewachung gestellt wurde, hat sich die Diskussion um seine Echtheit immer wieder neu entzündet. Bäche von Tinten wurden jedoch vor allem verspritzt, wenn es um die Frage ging: "Warum lächelst Du, Mona Lisa?" Dabei verstiegen sich manche sogar zu den Behauptungen, die Gioconda zeige ihr weltberühmtes Lächeln nur, weil sie an Halsschmerzen gelitten habe. An der Authentizität des Modells hat bisher jedoch niemand gezweifelt. Nach Giorgi Vasari, Zeitgenosse und Biograph der Meister der italienischen Renaissance hat Leonardo da Vinci im Auftrag des Florentiner Francesco del Gioconda dessen Frau Mona Lisa gemalt, das Porträt jedoch nach vierjähriger Arbeit unvollendet gelassen und später mit nach Frankreich genommen. Nach dem Tode des Meisters im Jahre 1519 soll es im Schloß von Fontainebleau aufbewahrt und dann in das Pariser Museum überführt worden sein.

Der russische Kunstsachverständige jedoch argumentiert nun folgendermaßen: Das Gemälde im Louvre stellt eine Dame fortgeschrittenen Alters dar, die zudem Witwenkleidung trägt. Im Jahre 1500 aber, Zeitpunkt zu dem Leonardo das berühmte Gemälde begonnen hat, zählte Mona Lisa zwanzig Jahre, und ihr Ehemann befand sich wohlauf. Ferner habe, so weist der russische Gelehrte nach, der Sekretär des Kardinals Louis d'Aragon Antonio de Beatis, den Meister 1517 in seinem Atelier aufgesucht und — wie aus seinen Memoiren ersichtlich — das heute im Louvre befindliche Gemälde dort gesehen und als Porträt "einer gewissen Florentiner Dame des verstorbenen Giuliano de Medici" identifiziert. Es scheint jedoch zweifelhaft, folgert der Russe daß Giuliano die junge Mona Lisa gekannt habe, da die 1494 aus Florenz vertrieben worden sei. Andererseits sei Leonardo da Vinci Giuliano de Medici erst 1514 begegnet und nach diesem Zeitpunkt nicht wieder nach Florenz zurückgekehrt.

Wenn nun Mona Lisa nicht das Modell des Meisterwerkes im Louvre gewesen ist, hat es nennoch ein Porträt von ihr gegeben? Gukowski glaubt auch diese Frage zu beantworten, gestützt auf folgende Darlegungen: In seinen kunstgeschichtlichen Ausführungen vom Jahre 1584 beschreibt Giovanni Paolo Lomazzo die Gemälde im Atelier seines Freundes Francesco Melzi, des letzten Schülers Leonardo da Vincis, mit den Worten ". . . darunter befanden sich Porträts aus der Hand des Meisters Leonardo da Vincis. Die abgebildeten Damen trugen Frühjahrskleidung wie die Gioconda oder Mona Lisa." Hierzu Professor Gukowski: Das berühmte Gemälde im Louvre kann somit nicht die Mona Lisa darstellen, denn die junge Florentinerin wurde — laut Lomazzo — im Zeichen des Frühlings gemalt umgeben von Blumen und jungem Grün. Ihr Porträt ist vielmehr mit großer Wahrscheinlichkeit das unter dem Titel "Colombine" bekannte Gemälde im Leningrader Museum.

Wem das Gewissen schlägt

"So macht Gewissen Feige aus uns allen", sagt Hamlet. Und das englische Finanzministerium — das Schatzamt — könnte ein Lied singen von den reuigen Steuersündern, die unter dem Druck des schlechten Gewissens — und wohl meist in der Hoffnung auf "mildernde Umstände" bei etwaiger Entdeckung — ihre Sünden wiedergutmachen wollen und, natürlich anonym, dem Staat das "gestohlene Geld" wieder zukommen lassen.

Den dicksten Batzen schickte Herr "XYZ" — 10.000 Pfund in 5-Pfundnoten! Es muß ihn sehr gedrückt haben. Eine weniger empfindsame Natur war jener Anonymus, der im Begleittext schrieb: "Ich habe Sie um 5 Pfund betrogen. Anbei 5 Schilling Wenn die Reue wieder nagt, folgt mehr." Seltsame Pseudonyme wählten die von den Furien Gehetzten: "Durch Gnade gerettet", "Tief bekümmert", "In großer Sorge", "Es tut mir leid, ich habs vergessen", sind die beliebtesten Unterschriften in den Begleitschreiben, die im Schatzamt sorglich gesammelt und aufbewahrt werden. Doch reißt man sich kein Bein aus, um der Reuigen habhaft zu werden.

Nicht nur das Schatzamt erhält solche Sühnegelder. Auch Eisenbahn, Rundfunk, Ladeninhaber und Kinobesitzer werden entschädigt für Schwarzfahrten, Schwarzhören, Schwarzsehen Welcher Western, Krimi oder Gruselfilm hat jenen Mann gefesselt, der so lange auf seinem Klappstuhl im Dunkeln vor der Leinwand saß, daß er dem Kinobesitzer 12 Halfpenny-Briefmarken schickte und "ungebührlich langes Sitzen"? Und welches Musterknäblein wurde unversehens aus dem kleinen Bengel, der sich im Zug mit einem anderen geprügelt und dabei eine Glühbirne zerschlagen hatte, daß er sich bemüßigt fühlte, der Londoner Verkehrsgesellschaft 5 Schilling für eine neue Birne zu schicken?

Keine Schranken kennt der Mensch in seinem Grang, sich reinzuwaschen, Zeit, und Raum schwinden auf ein Nichts zusammen, wenn es darum geht, vergangene Schuld zu sühnen Mit welchem Staunen wird das alte Fräulein in einem Blumenladen von Baxleyheath im Jahre 1959 die 1-Pfund-Note betrachtet haben, die ihr ein Mann aus Newcastler schickte mit den Worten, sie habe den Geldschein an einem Samstagnachmittag im Dezember verloren — Ende des Ersten Weltkrieges!

Drei Riegel Schokolade stahl ein kleiner Junge in einem unbewachten Augenblick aus einem Laden. Er ließ ihm keine Ruhe, und als er 25 Jahre später von Australien in die alte Heimat London zurückkehrte, ging er stracks in das Geschäft und zählte seine alte Schuld von Sixpence. Groß zügiger — oder pedantischer? — und sicherlich reicher war jener Mann aus Derby, der seiner Wirtin 15 Schilling Miete schuldig blieb, als er nach Kanada ging. 60 Jahre später als alter Mann, ließ er die Schuld mit Zins und Zinseszins, insgesamt 33Pfund, durch die Polizei in Derby an die Frau zurückzahlen.

Aber welche dunkle Schuld mag jene Menschen drücken, die unbedingt Geld zurückzahlen wollen, das sie niemanden schulden? So mußte man einen Angestellten- der dem staatlichen Gesundheitsdienst 200 Pfund aufdrängen wollte, die er angeblich "veruntreut" hatte, schließlich verhaften lassen, um ihn los zu werden. Und ein schon krankhaft pflichttreuer Arbeiter vermachte seinem Arbeitgeber 30 Pfund für "all die Zeit, die ich vertrödelt habe" — dabei hatte er nicht einen einzigen Tag gefehlt. Ein anderer ver[illegible] seinem Arbeitgeber 30 Pfund, [illegible]rend seine arme Frau mit 130 [illegible] im Jahr vorlieb nehmen mußte.

Die Postanweisung über 2 S[illegible] an den Wächter des Herbariums [illegible] Kew Gardens kam bestimmt [illegible] Frau: "Für zwei kleine Sträu[illegible] Lavendel, die ich vor Jahren i[illegible] Gardens gestohlen habe" stand [illegible] dem Postabschnitt.

Ein Tropfen Wermut aber [illegible] sich in die Freude, mit der [illegible] englischen Postministerium eine [illegible]anweisung über 5 Pence quit[illegible] die ein Unbekannter schickte [illegible] er sich "7000 Mal" seinen [illegible] mit staatseigener Tinte im [illegible] gefüllt hatte. "Die Tinte war sch[illegible] mehr ist sie nicht wert", schrie [illegible] dazu. War er nun so geizig [illegible] die Tinte wirklich so schlecht?

Was mancher nicht we[illegible]

Die **Schminke** wurde in den [illegible]hesten Zeiten erfunden. Es [illegible] immer in der Art des weiblichen [illegible] schlechtes, sich jünger und [illegible] zu machen. Die koketten Griechi[illegible] färbten sich mit Spießglanz a[illegible]gen, um sie größer und leb[illegible] zu machen. Später kamen [illegible] Bohnenmehl, Honig und Safra[illegible] Gebrauch, um die Weiße und R[illegible] Haut zu erhöhen. Die Exkre[illegible] der Krokodile waren die Schm[illegible] der ägyptischen Frauen. Ein R[illegible] zu einer besonders wirksamen S[illegible]ke entwarf der Dichter Ovid[illegible] seiner "Kunst zu lieben": "Man [illegible]me lybische Gerste und Walder[illegible]kraut, löse es in Eiweiß und [illegible] es mit pulverisiertem Hirschhorn, [illegible]stoßener Narzissenzwiebel, Gum[illegible] etrurischem Mehl und Honig. [illegible] die Milch der Eselinnen vergesse [illegible] nicht!" — Die englischen Fra[illegible] schminkten sich zur Zeit Cäsars [illegible] himmelblauen Farben. Im 13. J[illegible]hundert verwendete man in [illegible]reich jährlich vier Millionen Bü[illegible] Schminke.

Peter Mitterhofer, der ursprüng[illegible] Zimmermann wir, konstruierte [illegible] die erste gebauchsfertige **Schreib[illegible]schine.**

Der seltsamste Staat der Welt

Fünfzehn Jahre sind es nun her, seitdem in den von Fieber verseuchten Dschungel- und Sumpfgebieten des insgesamt 2370 km langen Orinoco in Südamrika, das wohl seltsamste Staatsgebilde der Welt gegründet wurde. Deserteure, Mörder, Räuber und andere Verbrecher aus vielen Ländern fanden dort ihre Zuflucht in einer "Republik", in der ihnen weder Galgen noch elektrischer Stuhl, weder Gefängnis noch Zuchthaus droht. Die fast undurchdringlichen Urwälder am Grenzstrom Orinoco, der Kolumbien und Venezuela voneinander trennt, haben sich für die Einrichtung dieses Verbrecherstaates wie geschaffen erwiesen. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges ließen sich dort die ersten Desperados nieder, die bald Zuzug von Kriminellen aus allen möglichen Teilen Süd- und Nordamerikas erhielten, so daß sich schließlich Zehntausende von Menschen in der "Hölle" am Orinoco ansiedelten.

Brasilien, Kolumbien und Venezuela verfolgten diese Entwicklung natürlich gar nicht gerne, weshalb diese drei Staaten beschlossen, durch eine großangelegte Polizeiaktion die Verbrecherkolonie im Urwald zu vernichten. Dieses Unternehmen erwies sich jedoch als ein äußerst verlustreicher Fehlschlag. Giftschlangen, Seuchen und wilde Tiere machen den Polizeieinheiten, die zudem die Schleichwege durch die heimtückischen Sümpfe nicht kannten, schwer zu schaffen. Nach jahrelangem, vergeblichen Kämpfen mußten die drei südamerikanischen Staaten ihre Niederlage gegenüber der Verbrecherrepublik zugeben, und so kam es 1946 zu ihrer offiziellen Anerkennung durch einen Staatsvertrag.

Die Kriminellen am Orinoco glaubten damals, daß damit ihre Sicherheit für alle Zukunft gewährleistet sei. Sie sollten sich jedoch darin gewaltig getäuscht haben. Zwar gelang es den Verbrechern, die von einem vierköpfigen Staatsrat mit einem Präsidenten an der Spitze "regiert" werden, sich durch den Tauschhandel mit dem von ihnen gewonnenen Gold den notdürftigsten Lebensunterhalt zu erwerben, das mörderische Klima und die Geißeln der Natur setzten ihnen derart zu, daß die Einwohner der "Republik" wie Fliegen starben. Statistiker glauben sogar schon berechnen zu können, wann das Leben in diesem merkwürdigsten aller Staatsgebilde erloschen sein wird Was Justizbehörden Interpol und Interpol und Staatsgewalt nicht erreichten, vollbringen am Orinoco Fieber, Gluthitze und wilde Tiere.

Die Bewohner des Verbrecherstaates könnten diesen natürlich jederzeit verlassen und in die zivilisierte Welt zurückkehren. Viele von ihnen haben jedoch mit dem Vollzug der längst gegen sie verhängten Todesstrafe oder mit lebenslänglichem Zuchthaus zu rechnen. Gerade die "schwersten Jungen" und ihr weiblicher Anhang ziehen es daher vor, bis zu ihrem vorzeitigen Ende im Urwald am Orinoco zu bleiben. Sie siechen dort langsam dahin, und auch die Kinder, die hier zu Welt kommen, erwartet kein besseres Los als der frühe Tod, zumal es in dieser Gegend längst nicht genug Aerzte, Krankenbetten und Medikamente gibt.

Bei der Toilette

In Erwartung der Touristen werden in der Hauptstadt die Kandelaber zu Hochglanz gebracht. — Im Hintergrund das Brüsseler Rathaus.

H U M O R

"Herr Direktor", sagte Adalbert, "am Sonnabend ist es ja nun so weit dann heirate ich."

"Herzlichen Glückwunsch, mein Lieber", sagte Direktor Hänfling.

"Es geht nun darum", fuhr Adalbert fort, "ob Sie mir nicht — ich meine, weil Sie doch neulich gesagt haben, daß Sie mit meiner Arbeit immer zufrieden sind — da möchte ich mir erlauben, Sie um etwas Heiratsurlaub zu bitten, obgleich ich natürlich weiß, daß bei der vielen Arbeit, die wir augenblicklich . . . "

"Natürlich bekommen Sie Urlaub von mir", fiel Hänfling ein. "Flitterwochen hat man schließlich nicht alle Tage. Das ist doch selbstverständlich

"Oh, vielen Dank, Herr Direktor!"

"Wie lange möchten Sie den Urlaub haben?"

Adalbert druckste herum. "Hm, ja — was würden Sie denn wohl sagen Herr Direktor?"

"Aber lieber Freund, wie soll ich denn wissen? Ich habe doch ihre Braut nicht gesehen!"

Susannne hatte ihr erstes Rendezvous mit Ottokar.

Ottokar stand schon an der Normaluhr, als Susanne heranrauschte.

"Ein herrliches Bild!" schwärmte er.

"Wie meinen Sie das? Was ist ein herrliches Bild?" fragte Susanne mit selbstbewußtem Lächeln.

"Ich meine, daß Sie ganz entzükkend aussehen, Fräulein Susanne."

"Nicht wahr? Ja, wissen Sie, eines Tages werde ich auch einmal zum Film gehen. Alle meine Bekannten sagen, daß ich beim Film große Karriere machen werde."

"Ganz bestimmt! Wenn man so aussieht wie Sie! Allein die herrliche Frisur, die Sie heute haben ... Sie opfern gewiß viel Zeit, um ihr wunderschönes Haar zu pflegen, nicht [illegible]?"

"[illegible] ja," sagte Susanne, "das tue ich allerdings, mein Kopf ist und bleibt nun einmal meine Schwäche."

ST.

Die St. Vither Zeitung [illegible] dienstags, donnerstag[illegible] und Spiel", „Frau und [illegible]

Nummer 29

Außenm[illegible]

GENF. Bisher hat es d[illegible] als sei der Meinungsaustau[illegible] Außenminister in Genf als [illegible]zung der Moskauer Sondi[illegible]che zu werten. Die Gesprä[illegible]de – vor allem die Berlinf[illegible] nebenbei die Abrüstung – si[illegible] und auch die Ergebnisse s[illegible] ein . . .

Die westlichen Minister [illegible] vor allem über die sowje[illegible]lüge innerhalb der West[illegible] korridore beunruhigt, wä[illegible] sowjetischen Kollegen das [illegible]roblem im allgemeinen a[illegible]legen scheint.

Der amerikanische Staa[illegible]chwefte sich bei Grom[illegible]ß sowjetische Flugzeuge [illegible]tkorridore Zinnblättche[illegible]r. Chef der sowjetisch[illegible] erstaunt: davon ha[illegible]chts gehört. Rusk stieß [illegible]te, daß die Angelegen[illegible]n britischer Kollege u[illegible] diesem Sinne. Das hin[illegible]taner indes nicht, na[illegible]undschaftliche und sog[illegible]mosphäre des Gesprä[illegible]ben.

In sowjetischen Krei[illegible]hien man weniger von[illegible]äre angetan. Sowjetisc[illegible]emängelt, daß die bei [illegible] Außenminister sich nur [illegible]ahrtswege nach Westbe[illegible] das eigentliche Problem [illegible] fassender sei. . .

Diese Unstimmigkeit [illegible]tung eines Problems sd[illegible]gangspunkt der Abendu[illegible] amerikanischen und de[illegible] Außenministers geliefert [illegible]myko äußerte nach de[illegible] Pressevertretern gegenü[illegible]kussion sei es hart auf[illegible]

Senat verl[illegible] Gesundheits[illegible]

Brüssel. Auf Wunsch [illegible] hat der Senat am Di[illegible] stimmung über den E[illegible]heitsministeriums vert[illegible] wird die Regierung e[illegible] wurf einbringen, wo[illegible] P.S. (Nationales Instit[illegible]tüchtigung und Sport [illegible] für nationale Bildung [illegible] Der Status dieses In[illegible] Meinungsverschieden[illegible] Flamen und Wallonen [illegible] Regierung wollte ver[illegible] bei der Abstimmung [illegible]get in die Minderhe[illegible]

Ein Attentat a[illegible]

Damaskus. Die syris[illegible] Nasr" behauptet, e[illegible] am 7. März, dem er[illegible]ramfestes, in Kairo [illegible] Nasser verübt worc[illegible] schreibt, sie habe di[illegible] einem am Montag i[illegible] treffenden Reisende[illegible]

Der Zeitung zufol[illegible] Schüsse auf das Au[illegible]ten abgegeben wo[illegible] nicht getroffen worc[illegible] Mitglieder seiner pe[illegible] seien veletzt worde[illegible]sche Zeitung weite[illegible] zur Zeit geheir[illegible]gen das Regime Na[illegible]tischen Hauptstadt [illegible] einigen Tagen s[illegible] ein Attentat auf Na[illegible] um Umlauf.